

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1936

142 (20.6.1936) [20.6. u. 21.6.1936] Samstag u. Sonntag

Bezugspreis: Frei Haus monat. 2.-... Einzelpreise: Werktags-Nummer 10 Pf., Samstag/Sonntag-Nummer 15 Pf.

Badische Presse

Samstag-Sonntag-Nummer

Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung Badens große Heimatzeitung

Karlsruhe, Samstag/Sonntag, den 20./21. Juni 1936.

Einzelpreis 15 Pf. Nummer 142

Eigentum und Verlag: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-Gesellschaft m.B.H. Karlsruhe am Rhein. Hauptgeschäftsführer: Dr. Otto Schenck.

Daily Mail für rasche Verständigung

Die Verhandlungen mit Berlin sollen ohne Zeitverlust wiederhergestellt werden.

London, 20. Juni. Unter der Überschrift „Eine große Gelegenheit“ fordert das Rothermere-Blatt „Daily Mail“ die Regierung auf, sich nach Aufhebung der Sühnemaßnahmen der Wiederherstellung der europäischen Stabilität zuzuwenden.

Englands Pläne im Mittelmeer

Alle drei Waffengattungen werden verstärkt. London, 20. Juni. Die „Morning Post“ beschäftigt sich mit der Mitteilung Odens, daß die britische Regierung in Zukunft eine stärkere Verteidigung im Mittelmeer unterhalten werde.

Russisches Doppelspiel.

Troski wieder in den Diensten Moskaus? Die Sowjetunion befindet sich seit einiger Zeit in nicht geringer Verlegenheit. Sie hat erreicht, daß sie wieder „salonfähig“ geworden ist.

Schmelings k.o.-Sieg und sein Echo.

Der „braune Bomber“ in der 12. Runde k.o. / Glückwünsche an den Sieger.

New York, 20. Juni. Max Schmeling besiegte im Yankee-Stadion vor 85 000 Zuschauern seinen Gegner Joe Louis in der 12. Runde durch Niederschlag.

gen Weltmeister im Schwergewicht, um diesen Titel zu kämpfen. Gewinnt er auch diesen Kampf, so hat er zum zweiten Male die Weltmeisterschaft für Deutschland errungen.

Des Führers Glückwunsch an Schmeling.

München, 20. Juni. Aus München sandte der Führer Max Schmeling folgendes Telegramm: „Max Schmeling, New York. Nehmen Sie zu Ihrem großartigen Erfolg meinen herzlichsten Glückwunsch entgegen.“

Dr. Goebbels beglückwünscht Max Schmeling. Berlin, 20. Juni. Reichsminister Dr. Goebbels sandte an Max Schmeling anlässlich seines großen Sieges über Joe Louis folgendes Glückwünschtelegramm:

Dr. Frick an Schmeling. Berlin, 20. Juni. Der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, als der für den deutschen Sport zuständige Minister, hat an Max Schmeling nach New York das folgende Telegramm gerichtet:

England ist überrascht und begeistert. S. London, 20. Juni. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Die berühmten englischen Sachverständigen des Boxsports waren sich so einig in der Unmöglichkeit eines k.o.-Sieges von Schmeling, daß der Ausgang des auch in ganz England mit Ungeduld erwarteten Matches die größte Ueberraschung und Bewunderung hier hervorgerufen hat.

auf den Sieger ein. Deutsche Landsteute waren die ersten, die ihm zu diesem großen Erfolg gratulierten.

Einige Reihen von großen Zeitungen hatte besondere Fachleute als Berichterstatter nach New York geschickt, die heute nacht in aller Ausführlichkeit über jede einzelne Runde nach London berichtet haben.

(Ausführlicher Bericht über den Kampverlauf auf Seite 2)

Wie es scheint, hat man nun einen Ausweg gefunden, der beide zufriedenstellt, der der kommunistischen Internationale gibt, worauf sie auf Grund ihres Programms Anspruch erheben muß und der es dem amtlichen Sowjetrußland erlaubt, stets seine Hände in Unschuld zu waschen.

Eines Tages verließ der Jude Trocki-Bronstein den französischen Boden und tauchte in Norwegen auf. Man fragte sich vergebens, was er in Skandinavien zu suchen habe.

sein, die auch über Waffen verfügen. Sie gehören Trotzki, aber Trotzki ist wieder der Mann der Bolschewisten. Die französische Regierung hatte sich ja auch in den letzten Tagen wiederholt öffentlich über die fremden Elemente beklagt, die sich unter die Streikenden gemischt und deren Führung übernommen hatten. Niemals wurde jedoch offiziell behauptet, daß es sich um Bolschewisten handelte, also um Agenten des Bundesgenossen. Formell stimmte das, es waren Trotzkiisten, aber diese Trotzkiisten sind eben auch Bolschewisten, wenn sie es auch nicht wissen. Sie arbeiten im Sinne Moskaus, damit im entscheidenden Augenblick Moskaus bereitstehende Vertrauenspersonen die Führung übernehmen, wenn man glaubt, daß die bolschewistische Saat ausgegangen ist. Das ist ein Doppelspiel, das niemand vermindern kann, der die Bolschewisten kennt.

Englands Pläne im Mittelmeer

Kontinuation von Seite 1
Scheinlich werden auch die ersten vier Kreuzer der in Bau befindlichen „Southampton“-Klasse (9000 Tonnen mit zwölf 15-cm-Geschützen) ins Mittelmeer geschickt werden. Ursprünglich war beabsichtigt, diese in die Heimatflotte einzureihen. Der Flottenstützpunkt Malta werde besonders für die Luftabwehr weitgehend erweitert werden. Die Errichtung eines weiteren Flottenstützpunktes in Cypern werde folgen.

Baldwin ist nicht bange. Er wappnet sich gegen die Angreifer.

London, 20. Juni. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Die Mehrzahl der Minister ist noch gestern zum Wochenende aufs Land gefahren. Sie werden mit Ruhe und einer gewissen Distanz zu den aufgeregten politischen Fragen Stellung nehmen, ehe sie sich erfrischt wieder in den Kampf stürzen. Das Wetter ist viel zu warm und verlockend, als daß nicht alle, die es sich irgendwie leisten können, der aktiven Politik heute entschlüpfen, um irgendwo an dem nahen Meer oder den Rhododendrongärten des offenen Landes sich den Freunden eines schönen Sommertages hinzugeben. Es ist deshalb fraglich, ob die großen Erwartungen, die sich die Liberalen und Arbeiterparteier gegenüber der Regierungspolitik von ihrem Wochenende versprechen, den Erfolg haben werden, den sie sich wünschen, nämlich eine Erschütterung des Kabinetts Baldwin. Baldwin ist um den Ausgang der gegen

ihn gerichteten Campagne nicht bange. Er beabsichtigt, in der Öffentlichkeit mit einer scharfen Verteidigung alle die Angriffe zurückzuschlagen, die besonders ernst genommen wurden. In erster Linie also gegen Lloyd George. Das Hauptaugenmerk sowohl der Regierung wie der Opposition ist auf die Krise der Konservativen gerichtet, die zu den fanatischen Anhängern der Völkerverbundsidee und des völligen Sicherheitsystems gehören und die auch zahlreiche Vertreter bei den rechtsstehenden Abgeordneten im Unterhaus haben. Wenn diese bei einer Abstimmung am Dienstag auf die Seite der Opposition gedrängt werden können, was jedoch von der Entwicklung der außenpolitischen Debatte selbst abhängen wird, so könnte Baldwin ernstlich gefährdet werden. Andererseits steht aber das Kabinett fester zusammen als zuvor, in der klaren Erkenntnis, daß, wenn jetzt auch nur Ecken fallen gelassen wird, das Vertrauen zu Baldwin, und der ganzen Regierung auch bei der konservativen Partei auf den Nullpunkt sinken würde und eine gänzliche Umgestaltung des Kabinetts unter dem Rücktritt Baldwins, Ebens und anderer Minister oder womöglich Neuwahlen notwendig sein würden. Der Ausgang einer solchen Krise scheint aber sehr ungewiß.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ meldet, wenn der englische Beschluß der Sanktionsaufgabe von den übrigen Völkerverbündstaaten angenommen werde, dann werde der Genfer Verbindungsausschuß einen Zeitpunkt für ein gemeinsames Vorgehen aller in Frage kommenden Regierungen festsetzen. England sei der Ansicht, daß die verschiedenen Ein- und Ausfuhrverbote, sobald eine allgemeine Vereinbarung dies zulasse, aufgehoben werden sollen. Wahrscheinlich könnten die Sanktionen bis Mitte nächsten Monats völlig beseitigt sein. Jedoch werde es noch einige Schwierigkeiten geben, bevor der normale englisch-italienische Handel wieder aufgenommen werden könne. Die britische Regierung habe zu diesem Zweck einen Plan ausgearbeitet, der u. a. die große Anhäufung italienischer Schulden an britische Geschäftslente berücksichtige.

Der diplomatische Mitarbeiter der „Morningpost“ meldet, sowohl die französische wie die Sowjetregierung hätten mitgeteilt, daß sie mit dem britischen Beschluß übereinstimmten. Ähnliche Mitteilungen von anderen Regierungen würden erwartet. Es sei bekannt, daß die meisten europäischen Staaten eine Aufhebung der Sanktionen bevorzügen. Auch von den Staaten der Kleinen Entente werde kein ernstlicher Widerstand erwartet.

Blick in die Zeit:

Schacht setzt sich zur Wehr.

m. Berlin, 20. Juni. Lange bevor Dr. Schacht seine föderaleuropäische Reise antrat, wußten zahlreiche ausländische Zeitungen über Zweck und Bedeutung dieser Reise alles Mögliche zu berichten. Aber jeder Darstellung merkte man deutlich an, wie sehr die Verfasser dieser Notizen, Artikel und Bemerkungen am Daumen gelutscht haben und wie stark sie ihre mehr oder minder blühende Phantasie spielen ließen. Denn tatsächlich wußte niemand etwas Genaueres über die Reise, oder richtiger ausgedrückt, das, was von Berlin aus offiziell mitgeteilt und in den Hauptstädten, die Schacht besuchte, ebenfalls offiziell bekämpft wurde, wurde wie immer nicht geglaubt. Der Reichsbankpräsident hat sich aber durch diese internationale Begegnung nicht im geringsten aus der Ruhe bringen lassen, dafür hat er jetzt in Budapest, das er gestern im Flugzeug verlassen hat, die Vertreter der internationalen Presse zu sich gebeten und sich mit ihnen über alle diese Kombinationen — nicht über die harmlosen, sondern über die böswilligen! — unterhalten.

Dr. Schacht erklärte u. a.: Ich würde es als eine große Erleichterung empfinden, wenn sich die Presse heute mehr und mehr bewußt würde, daß sie erheblich zur Erhaltung des Friedens beitragen kann, wenn sie nicht gleich jedes aborne Gerücht und jede Verleumdung verbreitet, sondern wenn sie sich immer die großen Notwendigkeiten, die im öffentlichen politischen Leben wirken, vor Augen hält, nämlich, daß wir unter allen Umständen den Frieden erhalten müssen. Wir müssen leben, daß die Beziehungen zwischen den Ländern in friedlicher Weise sich weiter entwickeln und daß berechtigete Wünsche durch das Mittel friedlicher Verständigung erfüllt werden, nicht aber durch die Gewalt des Krieges.

Er sei der Meinung, daß in dem Zusammenleben der internationalen Wirtschaft und Finanz alle gleichberechtigt nebeneinander stehen und die Stellung von Freund zu Freund einnehmen müssen. Darin lägen keinerlei politische Implikationen, Konnotationen oder Ähnliches. Ich weiß nicht, führte Dr. Schacht aus, was das Ziel der internationalen Politik sein soll, wenn nicht, daß wir wieder zu einem geregelten Warenverkehr kommen, der letzten Endes das einzige Mittel ist, um den Lebensstandard der einzelnen Völker zu steigern und zu bessern. Wir Deutsche warten nicht auf andere. Deutschland will seinen Teil an der Gestaltung der Welt mit beitragen.

Was Dr. Schacht gesagt hat, das dürfte man sich nicht hinter den Spiegel stecken. Denn tatsächlich ist es doch so, daß jeder deutsche Versuch, einen Beitrag zur Beseitigung der Weltwirtschaftskrise zu leisten, mit häßlichen Vorwürfen begleitet oder volter Weid herabzusetzen versucht wird. Dr. Schacht hat dem Ausland gesagt, was wieder einmal gesagt werden mußte. Warten wir ab, ob seine Worte auf einigermaßen fruchtbaren Boden gefallen sind.

Deutsch-polnische Besprechungen im Zusammenhang mit dem Presseabkommen.

Berlin, 20. Juni. Im Zuge der vorgesehenen periodischen deutsch-polnischen Pressebesprechungen hatte die polnische Regierung auf deutsche Einladung den Abteilungsleiter im polnischen Außenministerium, Skiwski, sowie den Leiter der Pressefragen in der Presseabteilung des Außenministeriums, Ministerialrat Palesski, nach Berlin entsandt, um die sich aus dem deutsch-polnischen Presseabkommen ergebenden laufenden Fragen mit den deutschen zuständigen Stellen zu besprechen. Unter der Leitung des Gesandten A. Schumann fanden mehrere Sitzungen statt, bei denen u. a. auf deutscher Seite Ministerialrat Bernold, Regierungsrat Bode, Konsul Schönborg und auf polnischer Seite der Vizekonsul Lubomirski und der Pressekorrespondent der polnischen Botschaft in Berlin, Korowski, teilnahmen. Die Besprechungen wurden gemäß der deutsch-polnischen Verständigung und im freundschaftlichsten Geiste geführt. Beiderseits wurde mit Befriedigung festgestellt, daß der eingeschlagene Weg zu guten Ergebnissen geführt habe und beide Teile es weiterhin als ihre Aufgabe betrachteten, ihren Einfluß im Sinne der Fortentwicklung des gegenwärtigen Verständnisses auch fernerhin nachdrücklich geltend zu machen.

Der Führer und Reichskanzler hat an Geheimrat Dr. Eugenberg zu dessen 71. Geburtstag seine herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

Die politische Schwüle in Frankreich.

Kampf um die Finanzgesetze / Die Frage der Kampfverbände / Die Streiklage.

T. Paris, 20. Juni. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Die Kammer ist gestern auf Verlangen des Finanzministers, der zuvor seine Pläne entwickelt hatte, zu einer Nachsitzung zusammengetreten, um über eine Konvention zwischen der Regierung und der Bank von Frankreich über die Emission neuer Schatzscheine zu beraten. Die man erwartete, umfaßt die Vorlage insgesamt 24 Milliarden, wovon jedoch 14 Milliarden bereits früher ausgegeben worden sind, die es also lediglich zu regularisieren gilt. Gleichzeitig wird entsprechend der Ankündigung des Finanzministers die Emission neuer kurzfristiger Schatzscheine im Betrage von 10 Milliarden verlangt. Die Regierung fordert damit einen ersten Ueberbrückungskredit von 20 Milliarden Francs. Die Kammer hat schließlich die Vorlage der Regierung, in der ihr die Zustimmung für ihr Abkommen mit der Bank von Frankreich erteilt wird, mit 340 gegen 208 Stimmen angenommen und sich darauf am nächsten Dienstag verlagert.

Auch die Frage der Auflösung der vaterländischen Verbände spielte bei der gestrigen Kammerberatung eine Rolle. Die Abgeordneten der politischen Rechten, Fernand Laurent, de Kerillis, Laittinger, Dommange und andere haben eine Tagesordnung eingebracht, welche die Regierung auffordert, unverzüglich die Selbstschußformationen der Sozialistischen und Kommunistischen Partei sowie die sozialistischen und kommunistischen Jugendverbände aufzulösen. Diese Tagesordnung ist als erste Antwort auf die Auflösungsdekrete des Kabinetts aufzufassen. Diese wurden im Laufe des gestrigen Tages den Führern der vaterländischen Verbände durch Kommissare der Politischen Polizei ausgestellt. Zu Zwischenfällen ist es hierbei nirgends gekommen. „Sollten sich Widerstände geltend machen“, erklärt erst und vorbeugend Staatsminister Paul Faure, „so verfügt die Regierung über genügend Waffen, um das Gesetz zur Anwendung zu bringen. Sie ist sich der Hilfe aller Arbeiter und aller demokratisch denkenden Elemente des Landes bewußt und ist überzeugt davon, daß der Faschismus, jener ausländische Einflutartikel, keine Chancen hat, jemals in Frankreich Fuß zu fassen.“ Die Vizeführer, insbesondere Oberleutnant de la Rocque, protestieren weiter in heftiger Weise gegen die die ihnen unterstellten Absichten und bezeichnen diese als vollkommen parteiisch.

Der Führer der Feuerkreuzler, Oberst de la Rocque, hat nach dem Beispiel von Marseille einen Aufruf an die Pariser Bevölkerung erlassen, in der er sie auffordert, am kommenden Sonntag die Tricolore zu flagen. Die Ereignisse der letzten Wochen könnten in der Welt den Eindruck erwecken, als ob Frankreich sich langsam abgleiten lasse. Das Zeigen der Tricolore müsse die Antwort aller Patrioten und guten Bürger sein.

In diesem Zusammenhang verdient auch der erneute Antrag der Volksfrontparteien auf Ungültigkeitserklärung des Abgeordnetenmandats des früheren Polizeipräsidenten Chiappe vermerkt zu werden, der der Linken seit den Tagen des 6. Februar 1934 ein Dorn im Auge ist. Die Wahl Chiappes, der sich in seiner Heimat Ajaccio auf Korsika hat aufstellen lassen, hatte den Linken bereits mehrfach Anlaß zu Beanstandungen gegeben. Die Kommunisten hatten sogar eine Verhaftung Chiappes gefordert.

Die Streikbewegung ist sowohl in Paris als auch in der Provinz weiter im Abflauen begriffen. Nur in einigen Provinzstädten sind gestern neue Konflikte ausgebrochen. So haben in Vrest die Arbeiter der Gasanstalt die Arbeit niedergelegt. In Nizza befinden sich sämtliche Verkehrsunternehmen im Streik. In Straßburg haben die großen Geschäfte geschlossen und sind von den Angestellten besetzt worden. Der Ausstand in den Pariser Warenhäusern

soll angeblich noch im Laufe des heutigen Samstag beigelegt werden.

Eine amtliche Mitteilung über den gestrigen Ministerrat besagt: Unterrichtet über den augenblicklichen Stand der Sanktionen hält die Regierung für richtig, ihre Aufhebung anzunehmen. Weiter hat der Ministerrat den Wortlaut der Schreiben genehmigt, die noch im Laufe des Freitag vom Außenminister den diplomatischen Vertretungen im Auslande ausgestellt werden sollen. Dabei hat der Ministerrat noch einmal alle Fragen des Systems der kollektiven Sicherheit durchgesprochen und beschlossen, ihre Durchführung aktiv weiter zu verfolgen.

„Echo de Paris“ will wissen, daß sich die französische Regierung nicht darauf einlassen werde, Artikel 16 aufzuheben oder abzuschwächen. Sie beabsichtigt eine Abänderung des Artikels 11 dahin, daß in Zukunft bei den Schlichtungsverhandlungen und der Beschlußfassung über vorübergehende Maßnahmen die beiden interessierten Parteien kein Stimmrecht mehr haben sollen.

„Deuvre“ ist etwa der gleichen Ansicht und unterstreicht nochmals, daß sich Frankreich den englischen Reformvorstellungen widersetzen werde. Für die Verstärkung der kollektiven Sicherheit werde die französische Regierung die Schaffung regionaler Pakte vorsehen.

Das Streikfieber in Belgien.

Brüssel, 19. Juni. Auch am Freitag hat sich die Streikbewegung weiter ausgedehnt. In der Umgebung von Lüttich machten sich Versuche bemerkbar, auch die Landwirtschaft in den Streik hineinzuziehen. In Namur haben die Lebensmittelgeschäfte geschlossen. Der Straßenbahnverkehr ruht. In Brüssel befinden sich zahlreiche Fabriken im Streik. Streikende haben versucht, das Personal der großen Warenhäuser zur Arbeitsniederlegung zu veranlassen. Aus Charleroi wird gemeldet, daß die Arbeiter der Gas- und Elektrizitätswerke in den Streik getreten seien, daß aber die Gas- und Elektrizitätsversorgung gesichert sei. In Antwerpen sind Schlichtungsverhandlungen gescheitert. In Gent, wo bereits 50 000 Arbeiter der Textil- und Metallindustrie streikten, hat sich der Streik auch auf das Holzgewerbe ausgedehnt. Angesichts der drohenden Haltung der streikenden Arbeiter haben auch in Gent mehrere Geschäfte geschlossen. Die Autobroschürenfirmen haben gleichfalls den Betrieb eingestellt. Aus verschiedenen Ortshäusern werden Sabotageakte gemeldet.

Durch Maueranschläge in den Hauptstreikgebieten wurde der Bevölkerung ein gemeinsamer Erlaß des Ministers für Landesverteidigung und des Innenministers über das Requirierungsrecht der Armee bekannt gegeben. Durch diese Anordnung ist die Armee berechtigt, Fabriken, Geschäfte und Betriebe aller Art zu beschlagnehmen und evtl. sogar die Wiederaufnahme der Arbeit in lebenswichtigen Betrieben zu erzwingen. Die Militärbehörden sind für Entscheidungen dieser Art niemanden Rechenschaft schuldig.

Der Kronprinz von Jordanien

Gefangenener seines Vaters?

London, 20. Juni. „Daily Herald“ bringt eine Meldung aus Versheba, in der behauptet wird, es sei zu ernstlichen Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Emir Abdallah von Transjordanien und seinem Sohn, dem 25jährigen Kronprinzen Dalal, gekommen. Kronprinz Dalal soll versucht haben, einen Aufstand gegen die britische Verwaltung in Transjordanien zu organisieren. Der Emir habe diesen Versuch abgelehnt und angeordnet, seinen Sohn im Königs-palast von Amman gefangen zu halten.

Neue Terrorakte in Spanien.

Madrid, 20. Juni. In Valladolid wurde gelegentlich des dort herrschenden Generalstreiks ein völlig unbeteiligter Gehälter von einer Gruppe Marxisten für einen Faschisten gehalten und durch mehrere Pistolenkugeln niedergeschossen. Der Sohn des Opfers, der seinen sterbenden Vater im Krankenhauses besuchen wollte, wurde vor dem Eingang von den marxistischen Mördern überfallen und ebenfalls durch Schüsse lebensgefährlich verletzt. — In Albacete entstand bei der Verteilung von Flugblättern eine Schießerei zwischen politischen Gegnern, die ein Todesopfer und einen Schwerverletzten forderten. — In Madrid explodierten in der Nacht zum Samstag auf zwei Banstellen insgesamt neun Bomben, die umfangreichen Sachschaden anrichteten.

Österreichische Nationalsozialisten verurteilt.

Wien, 20. Juni. Vor dem Schwurgericht in Krems standen 11 österreichische NS-Führer aus dem niederösterreichischen Waldviertel unter der Anklage des Hochverrats. Sie waren beschuldigt, an einer Unterstützungaktion für notleidende österreichische Nationalsozialisten beteiligt gewesen zu sein. Die Hauptangeklagten, der Standartenführer Gottfried Defferreiter und Ingenieur Jarboch, wurden zu je 15 Monaten, der Handelsangestellte Fischer zu zwölf Monaten schweren Kerkers verurteilt. Die übrigen Angeklagten wurden wegen Geheimbündelei zu Arreststrafen von vier bis zehn Monaten verurteilt. In einem Hochverratsprozess gegen acht österreichische NS-Männer des zweiten Wiener Gemeindebezirks erkannte das Schwurgericht bei drei Angeklagten nur auf Vergehen der Geheimbündelei und verurteilte sie zu Arreststrafen von zwei bis vier Monaten. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. Auch in diesem Falle handelte es sich um eine Unterstützungaktion für notleidende österreichische Parteigenossen.

Der Regus dankt nicht ab.

London, 20. Juni. In einem Interview mit der „Daily Mail“ hat der Regus erneut versichert, es könne nicht die Rede davon sein, daß er jetzt oder in Zukunft die abessinische Krone aufgeben. Seine Abdankung wäre Feigheit gegenüber seinem Vaterland.

Max Schmeling's größter Sieg

Joe Louis in der 12. Runde k. o. / Schmeling in Bestform / 85 000 Zuschauer.

K. New York, 20. Juni. Im Endauscheidungskampf zur Weltmeisterschaft im Schwergewicht haben sich in der Nacht vom Freitag zum Samstag der deutsche Erweltmeister Max Schmeling und der junge Amerikaner Joe Louis im New Yorker Yankee Stadium gegenüber 85 000 Zuschauer erleben einen Kampf, der sie restlos begeisterte. Max Schmeling erwies sich seinem Gegner in jeder Beziehung klar überlegen und schlug ihn in der zwölften Runde k. o. Der Deutsche erlöst damit einen Sieg, auf den nur seine Anhänger gehofft hatten. Der hohe Favorit (Joe Louis) mußte innerhalb dieser zwölf Runden eine Boxlektion hinnehmen, wie er sie noch nicht erhalten hatte. Max Schmeling hat sich mit diesem großen Sieg das Recht erworben, im Herbst gegen den Weltmeister James Braddock zu kämpfen. Er hat dabei die einzigartige Ehre, das berühmte „Never Come Back“ (Niemiederkehren) eines Erweltmeisters, das sich bisher noch immer bewahrheitete, zu widerlegen.

Der Ansturm der 85 000.

Das Yankee Stadium, unweit vom New Yorker Regierungsviertel gelegen, füllte sich verhältnismäßig spät, da das trübe und Regen drohende Wetter eine nochmalige Verlegung des Kampfes immer noch im Bereich der Möglichkeit ließ. Erst in den frühen Nachmittagsstunden setzte der Zustrom der Boxsportbegeisterten ein. Gegen 18 Uhr bereits waren die weiten Reihen dieses Stadions, das sonst den großen Basketballkämpfen dient, von den Fanatikern des Boxsports restlos gefüllt. Eine schwarze Menschenmenge umgab das weite Areal. Tausende und aber Tausende von Wagen und Omnibussen mit den Erkennungszeichen aller 48 Staaten der USA verperrten schon um 19 Uhr die langen breiten Zufahrtsstraßen. Ein ungeheurer Zustrom von auswärtigen Besuchern, die mit Extraflugzeugen und Sonderzügen aus Chicago, Detroit, der Heimatstadt Joe Louis, Pittsburg, Philadelphia, Boston und Cleveland eintrafen, beherrschte das Bild des Stadions, in dem das Stadion liegt. Aus Hollywood, der Filmmetropole Amerikas, waren die berühmtesten Filmstars und Mitglieder der Filmfotografie mit mehreren transkontinentalen Flugzeugen in die Sieben-Millionenstadt New York gekommen. Tausende von Hotels waren schon seit Donnerstag bis unter das Dach mit Boxsportfreunden vollgepfropft.

Je mehr es auf 22 Uhr zuging, erschienen die hohen Würdenträger und Beamte des Staates und der Stadt New York. Generalpostmeister Farley, der Sohn des amerikanischen Präsidenten James Roosevelt, die Gouverneure von sechs Staaten, die Oberbürgermeister von New York, Chicago usw.

Faßt 100 Rundsunkfender, die von New York bis Honolulu und Fernland, dem südlichen Zipfel Amerikas, hatten sich mit den Kurzwellensendern für fast alle Länder Europas in einem Ring von 50 Metern um die Kampfstätte aufgebaut.

Nur noch vereinzelte Ringplätze in den ersten Reihen waren eine Stunde vor Beginn des Kampfes unbesetzt. Vor den Toren des Stadions entspann sich noch ein heißer Kampf um die letzten Karten, die in den Händen der Bucherer und Betrüger zu Standaupreisen angetragen wurden.

Der sensationelle Kampfverlauf.

Die 1. Runde.

Die Gegner beginnen vorsichtig, langsam abtastend. Dann plötzlich: ein linker Gerade von Max Schmeling, den Louis blitzschnell mit einem linken Gesichtshaken beantwortet. Schmeling wird sofort vorsichtig, stemmt beide Hände hoch, um vor den gefährlichen Heberfällen seines Gegners geschützt zu sein. Ein kurzer rechter Haken des Regers auf den Körper Max Schmeling's beendet die erste Runde.

Zweite Runde.

Max Schmeling drängt auf den Reger ein, ohne auch nur einen Augenblick die eigene Dedung zu vernachlässigen. Er sucht den Nahkampf, verwendet hier kurze Körperhaken. Plötzlich kommt eine schwere Rechte, die Louis einstecken muß und die ihn wütend macht. Der Reger gibt zurück mit linken und rechten Haken auf Schmeling's Waden. Schmeling bleibt jedoch ruhig und wartet auf seine Counterchance, die ihm Louis aber vorerst nicht gibt. Einige linke Haken des Regers, deren Wucht Schmeling durch Zurücknahme des Kopfes zwar abmildern kann, sichern dem Reger knapp diese Runde.

Dritte Runde.

Mit zwei harten rechten Kinnhaken übernimmt Schmeling auch in der dritten Runde wieder den Angriff. Der Kampf wird forsch. Louis hat jetzt schon vor der Schlagkraft, von dem unerhörten Schlagrepertoire des Deutschen einen gewissen Respekt. Ein harter Schlagaustausch mitten im Ring läßt Schmeling auf einen linken Schwinger des Regers hin kurz stolpern. Es ist die erste Runde, die tatsächlich Kampf auf Biegen und Brechen bringt, die aber zur Überraschung des Publikums von Schmeling, der seine rechte Countergerade unerhört genau auf Louis' Kinn landete, gewonnen wird.

Vierte Runde.

Louis muß ganz zu Boden. Alle die, die vor-aussehen, Schmeling werde die vierte Runde nicht erreichen, wurden bereits lägen gestraft. Der Deutsche lieferte einen vollkommenen offenen Kampf, geht ohne Furcht an seinen Gegner, bearbeitet die Körperpartien im Nahkampf, um mit einem fürchterlichen Aufwärtshaken der Rechten, dem eine linke Rechte folgte, seinen Gegner zum erstenmal kurz zu Boden zu schlagen. Die Zuschauer sind von dem Endkampfgeist des früheren Weltmeisters sichtlich überrascht, brechen aber in Beifall aus, als Louis von einem Hagel wichtiger Doubletten schwer zugelegt wird. Runde klar für Schmeling, der von den Zuschauern groß gefeiert wurde.

Fünfte Runde.

Louis ist mitgenommen. Er kommt dennoch aus seiner Ecke und wird sofort durch rechte und linke Countergeraden Schmeling's weiter gemürbt. Lediglich einige wild geschwungene Haken, die aber jede Genauigkeit vermissen lassen, kann der Reger in dieser Runde anbringen. Schmeling wird ständig angefeuert, er hat sich mit seiner Rechten, die im Gegensatz zu seinem letzten Kampf nicht als Haken, sondern als schwere Gerade ihr Ziel findet, bereits eingeschossen. Taumelnd erreicht Louis den Schluß Runde klar für Schmeling.

In Harlem hatten sich die Kartenschleicher sogar an den Straßenecken aufgestellt, wo sie Mengen von gefälschten Eintrittskarten zu verkaufen suchten.

Ein tragischer Zwischenfall.

Wie fast vor allen derartigen Kämpfen, so gab es auch bei Schmeling und Louis einen tragischen Zwischenfall, der die Nervosität der Zuschauer noch auf ein Höchstmaß steigerte. Wenige Minuten vor 22 Uhr betrat ein in Amerika stark geschätzter Boxsportexperte, ein 85jähriger Freund Max Schmeling's, die Umkleieräume des Deutschen. Nach einer kurzen herzlichen Begrüßung brach der Greis plötzlich zusammen. Der schnell herbeigerufene Arzt konnte nur noch den eingetretenen Tod durch Herzschlag feststellen.

Wetten — Wettlen!

In den Nachtstunden vor dem Kampf blühte das Wettschäft erst richtig auf. 9:1 gab es für einen Punktsieg von Louis und 5:1 für einen k. o.-Erfolg des Regers. Diese Odds waren bisher erst einmal festzustellen und zwar mit 8:1, als Braddock gegen Max Baer kämpfte. Hier wettete man auf einen Sieg von Max Baer, heute auf einen Erfolg von Louis. Die Wettler wurden in beiden grausam enttäuscht.

Die Gegner betreten den Ring.

Jetzt war die Menschenmasse in größter Bewegung und Spannung. Kurz vor 22 Uhr betrat Max Schmeling in Begleitung seines Trainers Max Machon zuerst den Ring, ruhig, gefaßt und freundlich lächelnd er der objektiv Beifall spendenden Menge zu. Inzwischen hatten sich ungefähr 85 000 Menschen, um den von Fließstraßen erleuchteten Ring eingefunden. Neben Machon arbeitete als Zweiter der Amerikaner Lovely aus Detroit, der Louis in seiner Kampfführung, seinen Stärken und Schwächen genauestens kennt. Von Beifall überschüttet, wurde der erst 22 Jahre alte Amerikaner, als er die Ringtreppe bestieg. Doch all dieser Jubel zwang ihm kein Lächeln ab. Eisern, kalt, ja uninteressiert stierte er in den kühlbewegten Sommerabend hinein. Ringsrichter Max Donovan nahm die üblichen Vorstellungen im Ring vor. Dann wurde der Ring geräumt. Noch wenige Sekunden und der Kampf nahm seinen Anfang.

Sechste Runde.

Louis' Linke ist erledigt. Louis' Hauptwaffe, seine in den ersten Runden Pfeilartig losgeschossene Linke, ist zertrümmert. Immer wieder prasseln die Rechten Schmeling's auf den linken Unterarm des Regers und auf die Außenseite des Ellenbogens. Die Linke des Regers hängt bereits bis zu den Hüften herunter. Schmeling findet so für seine Rechtskonter freies Feld. Er ist der absolut überlegene Mann im Ring. Der Strategie, der sich noch keineswegs ausgibt, um im letzten Drittel des Kampfes seinen mehr und mehr zermürbten Gegner für die Entscheidung reif zu machen. Louis' Schläge werden langsamer und langsamer, sie landen erstaunlich ungenau. Schmeling's Rechte hat den Gegner groggy gemacht. Er taumelt nur noch im Ring umher und muß sich an den Seiten oder an seinen Gegner anklammern. Runde klar für Schmeling.

Siebte Runde.

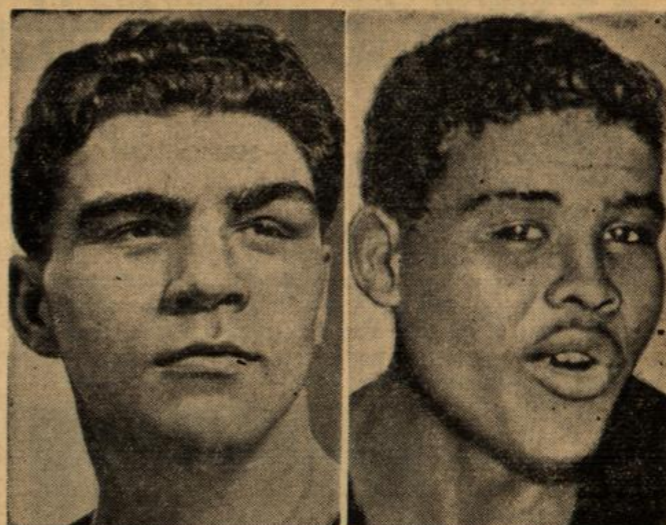
Gut erholt kommt der Amerikaner in die siebte Runde, in der Schmeling sich einige Reserven aufspart. Er läßt den Reger ruhig angreifen, Schaden konnte es ihm nicht mehr. Das wütete Max hier schon. Er blieb aber auf dem Posten. Sein glänzendes Auge erkennt jeden Schlag, den der Reger führen will. Schmeling vermeidet vor allem die Rechte Louis', die an Schlagkraft und Wucht zweifellos wieder gewonnen hat. Die taktisch große Kampfführung des Deutschen, der seinen Gegner immer wieder an sich zieht, um ihn mit Auswärtshaken und Körperschlägen abzufangen, begeistert die Menge.

Achte Runde — Louis vor der Aufgabe.

Fieberhaft wird in der Pause zur achten Runde in beiden Ringenden gearbeitet. Das Publikum gerät in einen wahren Begeisterungsstau, als Schmeling mit drei schweren Rechten, die das Kinn des Regers treffen, seinen Gegner erneut in den Zustand vollkommener Benommenheit bringt. Ein Hagel von Kinnhaken und zermürbenden Körperschlägen auf die Herzspitze und die kurzen Rippen nehmen dem erst 22jährigen Amerikaner, der boxerisch seinem Gegner doch stark unterlegen ist, Luft und Selbstvertrauen. Seine Hände hängen lahm herunter. Will er aufgeben? Louis war so kopflos geworden, daß er keine Kontrolle mehr über seine Schläge hat. Er landet wiederholt auf dem Gürtel, und wird von Donovan ermahnt, weiterzukämpfen. Das Publikum aber jubelt Schmeling zu, der ohne Pause den Kampf weiterführt.

Neunte Runde.

Mit weichen Knien stellt sich Louis zur neunten Runde. Er hat wohl eingesehen, daß gegen die einzigartige und in Amerika noch nicht bekannte Boxkunst seines Gegners für ihn nichts zu machen ist. Er ist als Berufsboxer zu jung, hat zu wenig Erfahrung und fällt auf alle Finten und Fallen, die ihm Schmeling stellt, herein. Louis muß nehmen und noch und noch. Seine Linke ist völlig kraftlos geworden. Nur seiner erstaunlichen Reformerqualität und dem ihm von



Max Schmeling
Joe Louis
(Selle-Eysler, K.)

der Natur mitgegebenen Instinkt verdankt er es, daß er auf beiden Beinen bleibt. Runde hoch für Schmeling.

Zehnte Runde.

Das letzte Drittel des Kampfes ist angebrochen. Schmeling hat seinen Gegner derart zermürbt, daß er bei aller Vorsicht, die immer noch am Plage ist, zum Angriff zur Entscheidung übergeht. Mit hart geschlagenen Doubletten, schweren kurzen Linken und Rechtschlägen und serienweise kommenden Körperschlägen wird der Reger in der zehnten Runde unterminiert. Runde haushoch für Schmeling.

Elfte Runde.

Louis' letzte Kraft. Ueberrascht sind die 85 000, als Louis in der 11. Runde mit dem Mut der Verzweiflung, von seinen Anhängern stürmisch angefeuert, noch einmal die Kraft zu linken Geraden und Schwingern findet, die Max sein aus dem Training bereits angeschwollenes rechtes Auge schließen. Doch Schmeling ist jederzeit Herr der Situation. Seine Rechte braucht nur einmal den Kopf des von Natur aus so starken Regers zu treffen und schon ist dieser wieder groggy. Runde klar an Schmeling.

Zwölfte Runde — das Ende.

Der Deutsche weiß, was er will. Für ihn drängt die Zeit; nun will er seinen Gegner entscheidend schlagen. Noch schneller, als er es selbst zu hoffen wagte, fällt Louis den steigenden Angriffen aus halber Distanz und vor allem denen im Nahkampf zum Opfer. Es ist wiederholt bemerkt, daß Louis bereits zum vierten Male klar tief schlägt und vom Ringsrichter eine Verwarnung erhält. Seine linke Wade ist stark angeschwollen. Konturen der Kopfnocken sind schon lange nicht mehr zu sehen. Da

plötzlich fällt die Entscheidung.

Louis ist wieder in den Zustand der Hilflosigkeit geraten. Schmeling fällt über ihn her. Mit klaren Augen sieht er seine Chance. Mit wichtigen Doubletten an den Kopf und kurzen Körperhaken treibt er den Gegner durch den Ring, wirft ihn an die Seite und fängt den zurücktaumelnden Amerikaner schließlich mit einem fürchterlichen Aufwärtshaken ab.

Louis bricht in sich zusammen.

Von den auf den Stühlen und auf den Rängen tobenden Zuschauern erhört, hat er die gewaltige Schlacht, die er zu bestehen hatte, verloren.

Ein Jubel ohne Gleichen umbraust Max Schmeling.

Max hat den 60. Kampf seiner Laufbahn als Berufsboxer und gleichzeitig den 12. Kampf auf amerikanischem Boden zu einem beispiellosen Sieg geführt.

Braddock will gegen den Sieger vom 20. Juni kämpfen.

Es geht um den Millionenwert des Titels.

Nach den vorliegenden Nachrichten wird es allem Anschein nach in diesem Sommer im amerikanischen Boxsport noch einige Veränderungen von größter Bedeutung und Tragweite geben. Der seit einer Reihe von Monaten hinter den Kulissen geführte Kampf um die Veranastaltung der nächsten Boxweltmeisterschaft tritt nunmehr in den Abschnitt der letzten Entscheidung. James J. Braddock, der im Vorjahre mit seinem Ueberraschungssieg gegen Max Baer zu Titelehren kam, wartet nun seit Jahresfrist darauf, daß der New Yorker Madison Square Garden, an den Braddock vertraglich gebunden ist, mit seinen Verhandlungen über die Austragung der Boxweltmeisterschaft zum Abschluß kommt. Die Garden-Gesellschaft steht nun aber seit dem Tage, als der New Yorker Veranstalter Mike Jacobs die Ausscheidung zwischen Joe Louis und Max Schmeling in seine Hand bekam, auf verlorenem Posten. Der Sieger aus dieser Begegnung ist der gegebene Anwärter auf einen Titelfampf gegen Braddock und daher hat Mike Jacobs sich vorsorglichermaßen auch Schmeling und Louis gesichert, denn beide sind die Vereinbarung eingegangen, daß sie im Falle eines Sieges am 20. Juni ihren nächsten Kampf nur unter der Leitung von Mike Jacobs austragen.

Bei dem Kampf Max Schmeling gegen Joe Louis hand nicht nur das Anrecht um einen Weltmeisterschaftskampf auf dem Spiel, sondern es ging auch um den Millionenwert, der mit dem Besitz des Titels verbunden ist.

13 Schulkinder ertrunken.

Bootsunglück in Amerika.

New York, 20. Juni. Eine Schulklassen der städtischen Schule von Madias im Maine-Staat hatte eine Motorbootfahrt auf dem Gardener-See unternommen. Aus noch nicht geklärten Gründen kenterte plötzlich das Boot, so daß die 13 Schulkinder in das Wasser stürzten. Ein großer Teil der Kinder konnte nicht schwimmen. Viele versuchten, sich an dem gekenterten Boot über Wasser zu halten. Ehe Hilfe zur Stelle war, waren jedoch 13 Kinder untergegangen. Den vereinten Bemühungen sofort alarmierter Rettungsmannschaften gelang es in kurzer Zeit, sämtliche Kinder an Land zu schaffen. Wiederbelebungsversuche hatten jedoch nur bei zweien Erfolg. 13 der Kinder waren bereits tot.

Schwedens neue Regierung.

Stoeholm, 20. Juni. Die neue schwedische Regierung ist gebildet und wurde von König Gustaf bestätigt. Sie ist die erste Regierung des Bauernbundes. Von den elf Kabinettsmitgliedern gehören fünf dem Reichstag an. Die übrigen Minister sind Beamten- und Fachkreise entnommen. Ministerpräsident und Landwirtschaftsminister Axel Pehrsson, Vorsitzender des Bauernbundes und Reichstagsabgeordneter; Außenminister Professor Westman, Reichstagsabgeordneter, Bauernbund. Mit Ausnahme von Professor Westman bekleidete kein Regierungsmitglied früher einen Ministerposten.

Die neue Regierung hat in ihrer ersten Sitzung die Regierungserklärung festgelegt. Darin heißt es zu Beginn, daß die gesamte Welt wie auch Schweden befinde, eine Beunruhigung darstelle und daß die schwedische Volkswirtschaft durch die Weltwirtschaft drückt und daß die schwedische Bevölkerung in der Gemeinschaft aller Bürger zusammengelassen und den Wohlstand des Landes zu erhalten und zu entwickeln und die nationale Selbstständigkeit sicherzustellen. Infolge dessen sei die Regierung entschlossen, den fürzlich vom Reichstag angenommenen Beschluß über die Verstärkung der Landesverteidigung, den die Regierung als Auftrag des schwedischen Volks zur Verteidigung seiner Unabhängigkeit ansehe, durchzuführen. Die Regierung sieht ferner eine ihrer ersten Aufgaben darin, alle Bemühungen zu fördern, die die nationale Wirtschaft stärken und entwickeln und den Warenaustausch mit den anderen



Bauernführer Pehrsson-Bramstorp, Schwedens neuer Ministerpräsident. (Scherl Bilderdienst, K.)

Ländern erleichtern könnten. Die Regierung sehe ferner in der Förderung der Landwirtschaft den Hauptanteil ihrer wirtschaftlichen Politik und alle zu diesem Zweck getroffenen Maßnahmen seien das einzige Mittel, der Entvölkerung des Landes Einhalt zu gebieten.

Der neue Außenminister, Professor Westman, ist 60 Jahre alt und ist seit 29 Jahren Professor für Rechtsgelehrte in Upsala. 1914 war er kurze Zeit Kultusminister. Aus seiner Feder stammt eines der besten Geschichtswerke über die Verfassung Schwedens. Da er wiederholt sein Land im Völkerbund vertreten hat, gilt er auch als besonderer Kenner der neueren Politik. Er ist seit vielen Jahren Vorsitzender des Bauernbundes in der Ersten Kammer des Reichstages.

Als stärkster Mann des Kabinetts wird zweifellos der 1885 geborene neue Kultusminister Bischof Andrae angesehen. Er ist seit 1927 Professor für Religionsgeschichte und wurde im vergangenen Jahr zum Bischof von Linköping gewählt. 1913 hat er in der schwedischen Akademie die Nachfolge von Bischof Söderblom angetreten. Er hat mehrere hervorragende religionsgeschichtliche Werke geschrieben und gilt besonders als Verfechter einer Reform des Unterrichtswesens, namentlich der höheren Lehranstalten. Er ist einer der besten Redner des Landes und wird in gewisser Hinsicht auch als Gegner von Erzbischof Eidekan angesehen.

Der neue Verteidigungsminister Nilsson ist ein alter Parteigenosse des Staatsministers. Allgemein wird angenommen, daß dank seinem Einfluß die Wehrvorlage der Regierung sanfter zu Fall gebracht wurde.

Als vollständig unbeschriebenes Blatt gilt der neue Finanzminister Lundahl, der im 44. Lebensjahr steht und als besonderer Kenner Auslandsgeld gilt.

Es ist kaum anzunehmen, daß diese neue Regierung auch eine neue Politik in größerer Nähe einschlagen wird, zumal die in drei Monaten bevorstehenden Wahlen zur zweiten Kammer des Reichstages dem neuen Kabinett schon von vornherein den Stempel einer Ubergangsregierung aufdrücken. Erst das Ergebnis der Wahlen wird zeigen, ob diese neue Regierung als Systemwechsel zu werten ist. Dabei darf nicht vergessen werden, daß der Bauernbund Jahre hindurch gemeinsam mit den Sozialdemokraten, wenn auch nicht im Kabinett, so doch im Reichstag regierte.

Wieder zwei Franziskanerprozesse.

Koblenz, 20. Juni. In der Reihe der Einzelverfahren in dem großen Sittlichkeitsprozeß gegen die Franziskanerbrüder stand am Freitag der 29 Jahre alte Bruder Maruk Auerbach (mit Brudername Konstantin) vor der großen Strafkammer. Dem Angeklagten wurde vorgeworfen, an drei selbständigen, teilweise in sich fortgesetzten Handlungen in den Jahren 1930-1934 mit drei Ordensbrüdern widernatürlich verkehrt zu haben. Aus den Angaben des Angeklagten und aus der Vernehmung der drei Zeugen ergibt sich, daß Bruder Konstantin bis zur Ablegung seines Gelübdes in mehreren Fällen mit anderen Ordensbrüdern Unzucht getrieben habe, wobei es sich jedoch nicht um verjährte geltende Delikte handelt. Weitere Fälle hingegen konnten dem Angeklagten nicht nachgewiesen werden. Das Gericht erkannte demgemäß auf Freispruch und sofortige Haftentlassung.

Eine weitere Verhandlung gegen die Franziskanerbrüder befaßte sich mit den Straftaten des Bruders Robert Eisebaue (Bruder Diederich), der heute 30 Jahre alt ist und dem Orden noch angehört. Der Angeklagte wird beschuldigt, durch drei selbständige Handlungen mit männlichen Personen im Jahre 1935 unzüchtige Handlungen getrieben zu haben. — Bruder Diederich ist von Beruf Koch und kam am 17. 4. 1932 ins Kloster. Im Mai 1935 legte er die Gelübde ab. Aus der Vernehmung des Angeklagten ergibt sich, daß er sich bereits vor seinem Eintritt ins Kloster des öfteren homosexuell betätigt habe. Ferner ergibt sich das gleiche widerliche Bild von dem Treiben in den Franziskanerkloster. Bruder Diederich hat sich in der schamlosesten Weise an Klosterbrüder vergangen. Auf die Aussagen der Zeugen wurde, da der Angeklagte geständig war, verzichtet.

Der Staatsanwalt führte in seinem Plädoyer aus, wenn von gewisser Seite behauptet werde, es handle sich bei den hier verhandelten Dingen um harmlose Sachen, die in den Klöstern längst abgeklammelt seien, dann sei diese Verhandlung der eindeutige Beweis für das Gegenteil. Noch in einer Zeit, da bereits feststand, daß in den Klöstern diese schmutzigen Dinge umfangreich betrieben wurden, habe der Angeklagte sich in der schamlosesten Weise an anderen Brüdern vergangen. Eine große Schuld trage hier der Orden, der den Angeklagten als Bruder einfach aufgenommen habe, ohne sich um sein Vorleben zu kümmern.

Das Urteil lautete wegen widerrechtlicher Unzucht in drei Einzelfällen auf eine Gesamtgefängnisstrafe von einem Jahre. Mit Rücksicht auf das Geständnis des Angeklagten wurde der größte Teil der Untersuchungsfrist auf die Strafe angerechnet.

15 Jahre Zuchthaus für jüdischen Totschläger

Berlin, 20. Juni. In den späten Abendstunden des Freitag verkündete der Vorsitzende des Berliner Schwurgerichts nach dreitägiger Verhandlung das Urteil in dem Prozesse gegen den 30 Jahre alten Juden Arnold Zwirn. Dieser hatte in der Nacht zum 15. Dezember 1935 die 30-jährige Johanna Schiele in ihrer Wohnung in der Puffenmerktstraße erschlagen. Zwirn wurde wegen Totschlags, Diebstahls und Zuhälterei zu der Höchststrafe von 15 Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. Außerdem wurde Polizeiaufsicht gegen ihn angeordnet.

In der Urteilsbegründung erklärte der Vorsitzende zur Frage Mord oder Totschlag, daß die Tat zwar nahe an Mord grenze, das Gericht sei aber zu der Auffassung gelangt, daß der Angeklagte eigentlich keinen Grund gehabt habe, die Schiele zu töten, wenn er sich habe Geld verschaffen wollen. Er sei ein brutalere Zuhälter, wie mehrere Zeugen erklärt hätten. Auch habe er die Götterdeutliche häufig geschlagen, wenn sie ihm nicht genug Geld gegeben habe. Er hätte sich aber auch jagen müßen, daß die lebende Schiele, die ihn unterhalten habe, für ihn nützlicher sei. Das Gericht habe daher geurteilt, daß Zwirn in einem Wutausbruch die Schiele getötet habe.

Deutsch-französisches Abkommen

über die Ruhrgebietsfaktoren der ehem. Saar-Kommissionsbeamten.

Berlin, 20. Juni. Gestern wurden im Auswärtigen Amt von dem französischen Vizekonsul, Herrn Francois-Poncet, und dem Ministerialrat im Reichsfinanzministerium, Herrn Vogelzang, ein Abkommen und eine Vereinbarung über die Verpflegungsberechtigten der ehemaligen Beamten der Regierungskommission des Saargebietes mit französischer Staatsangehörigkeit unterzeichnet. Hiermit sind die in den letzten Wochen zwischen Vertretern der Deutschen und der französischen Regierung geführten Verhandlungen zu einem für beide Teile befriedigenden Abschluß gelangt.

Brand auf französischem Kreuzer.

Paris, 20. Juni. Auf dem französischen Kreuzer „Georges Lequesne“, der auf der Werft von Denhoet der Vollendung entgegengeht, ist am Freitag in einem der unteren Räume, in dem größere Mengen von Kohle aufgespeichert waren, ein Feuer ausgebrochen. Sechs Arbeiter, die sich in diesem Raum aufhielten, konnten infolge der starken Rauchentwicklung nicht mehr zum Ausgang gelangen. Sie mußten durch Aufschneifen einer Stahlwand in einen Nebenraum gerettet werden. Das Feuer konnte bald gelöscht werden.

Irische republikanische Armee verboten.

London, 20. Juni. Die sogenannten irische republikanische Armee, eine revolutionäre Organisation, die für die völlige Abtrennung Irlands von Großbritannien eintritt, ist von der Regierung des irischen Freistaates verboten worden. Nach der Begründung für das Verbot soll die republikanische Armee Gewalttaten begangen haben.

Vor Aufhebung des USA-Ausfuhrverbots gegen Italien.

Washington, 20. Juni. Die Frage, ob die Vereinigten Staaten das Ausfuhrverbot gegen Italien und Abessinien vom 5. Oktober 1935 aufheben sollen, wird, wie im Weißen Haus verlautet, bald und zwar in bejahender Form, entschieden werden. Offenbar ist man bemüht, die amerikanische Entscheidung vor den Entschlüssen des Völkerbundes zu treffen, um die Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten von Genf zu betonen.

„Hindenburg“ auf seiner 3. Nordamerikafahrt.

Frankfurt a. M., 20. Juni. Das Luftschiff „Hindenburg“ ist am Freitag um 21.50 Uhr mit voll besetzten Kabinen zu seiner dritten Nordamerikafahrt gestartet.

Autobahn Königsberg-Elbing eröffnet. Am Freitagmorgen wurde die erste Teilstrecke der ostpreussischen Reichsautobahn, Königsberg-Elbing, feierlich eröffnet. Generalinspekteur für das deutsche Straßenwesen Dr. Ing. Lohd war selbst nach Ostpreußen gekommen, um mit einer kurzen Anlässlich der Reichsautobahn der Nordischen Gesellschaft wurde in Lübeck die Ausstellung „Haus und Hof im nordisch-germanischen Kulturkreis“ eröffnet.

Panzerschiff „Deutschland“ in Kopenhagen. Am Freitag traf das Panzerschiff „Deutschland“ mit dem Chef der Vinenschiffe, Admiral Carls, an Bord, zu einem sechstägigen Besuch in der dänischen Hauptstadt ein. Das Schiff machte an der Lange-Vinie-Mole in unmittelbarer Nähe des englischen Kreuzers „Prohibitor“ fest, der bis Sonntag in Kopenhagen bleibt.

Die Internationale Arbeitskonferenz in Genf hat am Freitagnachmittag den Abkommensentwurf über die Einführung der 40-Stundenwoche in der Textilindustrie gegen die Stimmen der Arbeitgeber und einiger Regierungsvertreter, darunter Englands und der Schweiz, angenommen.

USA erhöht seinen Seeresflugzeugbestand auf 2820. Der amerikanische Kongreß nahm am Freitag einen Bericht des Ausschusses beider Häuser an, auf Grund dessen die Zahl der Seeresflugzeuge von 1800 auf 2820 erhöht wird. Die Vorlage geht nun an das Weiße Haus weiter.

Anwetter im Berner Oberland.

Spiez (Schweiz), 20. Juni. Während in den Höhen des Berner Oberlandes außerordentlich heftiger Schneefall niederging, hat es in den Niederungen geschagelt. Auf der Staatsstraße Spiez-Frutigen wurde durch Gewitter eine Brücke weggerissen. Der Straßenverkehr zwischen Glarus und Vinterthal wurde durch den Niedergang einer Kuppe gesperrt. Das Anwetter hat so gebauft, daß zwischen Spiez am Thurnersee und Frutigen, der Station der Rösslibergbahn, der Wagen- und Autoverkehr gänzlich unterbrochen ist. Bei der Ortschaft Mällinen, wo der Endbach in die Kanter mündet, wurde die massive Brücke über die Staatsstraße direkt weggerissen. Die unterwegs befindlichen Autos und Fuhrwerke mußten entweder die Weiterfahrt aufgeben oder mit der Bahn befördert werden. Bei der Riesenbahn ist das ganze Bahnhofsgebäude etwa 1/2 Meter überflutet. Es mußten die Feuerwehren von Reichenbach und Leschi sowie der Bahndienst zur Hilfeleistung aufgerufen werden. Die Telefonleitungen zur Riesenbahn sind weggerissen. Bei den Passagieren, welche die Züge besteigen wollten, spielten sich komische und tragikomische Szenen ab.

Funkprogramme vom 21.-24. Juni

Stuttgart	Mittwoch, 21. Juni.	Donnerstag, 22. Juni.	Freitag, 23. Juni.	Sonntag, 24. Juni.
9.00 Aus der Kirche: Evangelische Morgenfeier, 10.00 „Sonntag 1936“, Morgenfeier der EM, Es spricht Gruppenführer Rubin, 11.00 Einlässe Singen, 11.30 „O wüßte ich doch den Weg zurück“, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Kleines Kapitel der Zeit, 13.50 10 Minuten Erzeugungs-schlag!, 14.00 „Tari trara, der Sommer ist so hot“, 14.30 „Aus Leben u. Weisheit“, 14.45 „Weiter ihres Nachs“, 15.30 Chorfest, 16.00 Aus Mannheim: Kammermusik, 16.30 Aus Pforzheim: „Vollendet für Völl“, 18.00 Sport, 19.00 „Sparschreiber Sommer“, 20.00 Sportbericht, 20.10 „Wie es Euch gefällt“, 22.00 Nachrichten, Wetter, Sport, 23.00 Sonnenwendbräutigam der SA und der SS, auf der Zugspitze, 24.00 „Reichdeutsche Sommernachrichten“,	5.45 Choral, Wetter, Bauernfunk, 5.55 Gymnastik I (Studer), 6.20 Wiederholung d. 2. Abendnachrichten, 6.30 Frühkonzert, „Haus aus der Halle, der Sommer ist da“, 7.00 Frühnachrichten, 8.05 Wetterbericht, Gymnastik II (Studer), 8.30 „Früher Klang 3. Arbeitspaus“, 8.05 Wetterbericht, Gymnastik II (Studer), 8.30 Unterhaltungsmusik, 10.00 Ein Reich — ein Volk, 10.30 Englisch für die Oberstufe, 11.30 „Für dich, Bauer“, 12.00 Wertsongert, 13.00 Wetter, Nachrichten, 13.15 Mittagskonzert, 14.00 „Merke! von Zwei bis Drei“, 15.15 „Von Blumen u. Tieren“, 16.00 Musik am Nachmittag, 16.50 Schwimmschwimmen, 17.40 „Von Karikaturen“, 18.00 „Stoffen und Kleibern“, 18.00 „Au Mexico... und ander...“, 18.30 Reichsplanung: „Olympiabereitungen — Olympiabereitungen in aller Welt“, V. Polen, VII. Ungarn, 19.00 Musikalische Höhepunkte, 19.45 Aus der Vorbereitungsarbeit zum SA-Zeitungsabheben, 20.00 Nachrichten, 20.10 „Alle Mann an Bord“, 22.00 Unterhaltungssabend, 22.00 Nachrichten, Wetter, Sport, 22.30 Orchesterkonzert, 23.45 Schallplatten, 24.00 Nachrichten.	5.45 Choral, Wetter, Bauernfunk, 5.55 Gymnastik I (Studer), 6.20 Wiederholung d. 2. Abendnachrichten, 6.30 Frühkonzert, 7.00 Frühnachrichten, 8.30 „Aus der Halle, der Sommer ist da“, 9.00 „Für dich, Bauer“, 9.30 „Der alte Gartenbau“, 10.00 „Für dich, Bauer“, 10.30 „Ein Reich — ein Volk“, 11.00 „Wieder der Heimat“, 12.00 „Für dich, Bauer“, 13.00 Wetter, Nachrichten, 13.15 Mittagskonzert, 14.00 „Merke! von Zwei bis Drei“, 15.15 „Von Blumen u. Tieren“, 16.00 Musik am Nachmittag, 16.50 Schwimmschwimmen, 17.40 „Von Karikaturen“, 18.00 „Stoffen und Kleibern“, 18.00 „Au Mexico... und ander...“, 18.30 Reichsplanung: „Olympiabereitungen — Olympiabereitungen in aller Welt“, V. Polen, VII. Ungarn, 19.00 Musikalische Höhepunkte, 19.45 Aus der Vorbereitungsarbeit zum SA-Zeitungsabheben, 20.00 Nachrichten, 20.10 „Alle Mann an Bord“, 22.00 Unterhaltungssabend, 22.00 Nachrichten, Wetter, Sport, 22.30 Orchesterkonzert, 23.45 Schallplatten, 24.00 Nachrichten.	6.00 Sakrifonert, 8.00 Wetterbericht, 8.25 „Bauer, hör zu!“	
Deutschland-sender	Mittwoch, 23. Juni.	Donnerstag, 24. Juni.	Freitag, 25. Juni.	Sonntag, 26. Juni.
6.10 Schallplatten, 10.00 Schallplatten, 11.40 Bonernfunk, 12.00 Konzert, 14.00 Wetter — von 2 bis 3, 15.00 Wetter, Börse, 15.15 Bonernfunk, 15.30 Bonernfunk, 17.40 Wetter, Börse, 17.50 „Reichsplanung: Olympia-Vorbereitungen — Olympia-Vorbereitungen in aller Welt“, V. Polen, VII. Ungarn, 18.30 Olympia-Vorbereitungen, 19.00 Schallplatten, 20.10 Die Siebenschläfer, Operette, 20.45 Stunde d. Jungen Nation, 21.15 Opernmusik, 22.00 Nachrichten, 22.15 Olympia-Dienst, 22.30 Nachtmusik, 23.00 Nachrichten, 23.00 Konzerte,	6.00 Bonernfunk, 8.00 Bonernfunk, 9.00 Schallplatten, 10.00 Morgenfeier der SA, 11.00 Wiederr der Beimal, 11.30 Stunde Musik, Einlage, 13.10 Musik am Mittag, 14.00 Bonernfunk, 14.30 Bonernfunk, 14.45 Bonernfunk, 14.50 „Schach-Olympia“, 18.00 Bonernfunk, 18.30 Bonernfunk, 19.00 Bonernfunk, 20.10 Bonernfunk, 21.15 Bonernfunk, 22.00 Nachrichten, 22.15 Bonernfunk, 22.30 Nachrichten, 23.00 Nachrichten, 23.00 Konzerte,	6.10 Bonernfunk, 8.00 Bonernfunk, 9.00 Schallplatten, 10.00 Bonernfunk, 11.00 Bonernfunk, 11.30 Bonernfunk, 12.00 Bonernfunk, 13.10 Bonernfunk, 14.00 Bonernfunk, 14.30 Bonernfunk, 14.45 Bonernfunk, 14.50 Bonernfunk, 18.00 Bonernfunk, 18.30 Bonernfunk, 19.00 Bonernfunk, 20.10 Bonernfunk, 21.15 Bonernfunk, 22.00 Nachrichten, 22.15 Bonernfunk, 22.30 Nachrichten, 23.00 Nachrichten, 23.00 Konzerte,	6.10 Bonernfunk, 8.00 Bonernfunk, 9.00 Schallplatten, 10.00 Bonernfunk, 11.00 Bonernfunk, 11.30 Bonernfunk, 12.00 Bonernfunk, 13.10 Bonernfunk, 14.00 Bonernfunk, 14.30 Bonernfunk, 14.45 Bonernfunk, 14.50 Bonernfunk, 18.00 Bonernfunk, 18.30 Bonernfunk, 19.00 Bonernfunk, 20.10 Bonernfunk, 21.15 Bonernfunk, 22.00 Nachrichten, 22.15 Bonernfunk, 22.30 Nachrichten, 23.00 Nachrichten, 23.00 Konzerte,	6.10 Bonernfunk, 8.00 Bonernfunk, 9.00 Schallplatten, 10.00 Bonernfunk, 11.00 Bonernfunk, 11.30 Bonernfunk, 12.00 Bonernfunk, 13.10 Bonernfunk, 14.00 Bonernfunk, 14.30 Bonernfunk, 14.45 Bonernfunk, 14.50 Bonernfunk, 18.00 Bonernfunk, 18.30 Bonernfunk, 19.00 Bonernfunk, 20.10 Bonernfunk, 21.15 Bonernfunk, 22.00 Nachrichten, 22.15 Bonernfunk, 22.30 Nachrichten, 23.00 Nachrichten, 23.00 Konzerte,

Das Geheimnis des Spatens.

Von Friedrich Bubeney.

Es gab eine Zeit in Deutschland, da war der Spaten das Werkzeug des kleinen Mannes. Gönnerhaft sah man auf diesen kleinen Mann herab, der mit dem Spaten in der Hand arbeitete und es doch „zu nichts“ brachte.

Wo ein Spaten in der Erde stand, da blickte man mit Mitleidigkeit hin: Nur ein Spaten!

Das war jene Zeit, in der man das Geheimnis des Spatens vergessen hatte.

Dann kam der Krieg. Der große Weltbrand. Stolz zog das Heer der Deutschen aus. Aber den Spaten trug wiederum nur der Mann freudig, der ihn kannte. Viele drückte der Spaten sehr. Ja, es gab welche, die warfen ihn heimlich fort.

Aber bald nach dem Kriege stand der Spaten wieder in der Erde. Und wieder hieß es: Nur ein Spaten! Wir schaufeln und schieffeln ohne den Spaten! Ja, man schaufelte und schieffelte! Als aber die Zeit kam, da man die Schätze bergen wollte, da flatterten sie auf, denn sie waren nur Papier gewesen.

Immer mehr zerbrach das Volk. Dann erst griff der eine, dann der andere langsam in aller Stille zum vergessenen Spaten. Noch schämte sich jeder, der zum Spaten griff, denn es waren Notstandsarbeiten, Notstand aber ist Armut, und Armut war noch immer eine Schande.

Und plötzlich grub der Spaten hier und da und dort. Und plötzlich sang einer ein Lied dazu, wenn der Spaten tief in der Erde wühlte.

Was schafft ihr da? fragten die andern. Schafft ihr Werte? Aber die Spatenmänner kümmerten sich nicht um die Fragen und lachten nur, denn sie wußten um das wahre Geheimnis des Spatens.

Zu gleicher Zeit grub, emsiger als zuvor, der Spaten in den Hügeln und in den Gräben, die im deutschen Lande jahrhundertlang, jahrausjahrelang geschlummert hatten. Hatte man auf den kleinen Mann mit dem Spaten einst gütig herabgesehen, so hatte man über den Spaten, der deutsche Erde bloßlegte, höhnisch gelacht.

Und wieder waren etliche, die erstaunt fragten: bringt das so viel ein? Ist das Gold, was dort unten liegt? Die Forscher aber sahen nicht auf. Auch sie wußten um das wahre Geheimnis des Spatens.

Aus den Zehntausenden der Spatenmänner war inzwischen ein Heer geworden. Aber es war ein Arbeitsheer, das keine Waffe, sondern den Spaten als Arbeitswaffe, als heilige Arbeitswaffe trug. Es gelüftete dieses Arbeitsheer nicht nach kriegerischen Eroberungen und Beutezügen.

Da wurde die Welt hellhörig. Was war das nur, was sich da kündete? Wie ergaründen wir dieses Geheimnis?

Aber die, die Spaten trugen, schwiegen. War ihnen das Geheimnis des Spatens auch bekannt, so sprachen sie doch nicht davon. Vielleicht wußte auch mancher Arbeitsmann nicht um das Geheimnis. Vielleicht fühlte er es nur. Aber war das nicht genug?

Und nun schulkerten sie sogar die Spaten! Trugen ihn durch die Straßen und auf die Märkte der deutschen Städte. Und das Volk blieb stehen und jubelte dem Spaten zu, als wüßte es nun auch um das Geheimnis.

Die von draußen aber schüttelten die Köpfe immer mehr. Sie sahen das deutsche Volk immer verwunderter an und wußten noch immer nicht, wie das alles geschehen konnte. Sie wußten nicht, daß das deutsche Volk, indem es zum Spaten griff, zur urheiligen Mutter Erde zurückkehrte war. Sie wußten nicht, daß das Geheimnis des Spatens ist: wer mit ihm die Erde

berührt, ist geborgen und empfängt Kraft, weil alle Kraft nur aus der Erde quillt.

Es war nicht das erste Mal, daß sich dieses Geheimnis einem Volke enthüllte. Viele Völker haben dieses Geheimnis gekannt. Immer wieder haben die Völker das Geheimnis vergessen. Auch die Sage vom uralten Niesen Antäus, der nur solange Kraft besaß, als er die Erde berührte, ist nur anderes Gleichnis für das, was uns der Spaten zu sagen weiß.

Aber ist nicht auch jetzt noch immer ein seltsames Geheimnis um diesen Spaten in der Hand des deutschen Volkes? Daß er es war, der die Erdwalle aufwarf, hinter denen die Heimat geborgen lag? Daß er es war, der unser Volk zur

Geschichte seiner Väter zurückführte? Daß auch der Forscher, der Arbeiter der Stern, zum Spaten greifen mußte, um sein Werk zu vollenden? Und daß der Spaten es war, der die Arbeitsschmied zu Kämpfern für Deutschland machte, wie die Deutschen waren? Daß der Spaten, der die Toten in die Erde senkte, weiterlebt in den Geschlechtern? Ja, es ist noch ein letztes Geheimnis um den Spaten, das wir niemals ganz ergaründen werden.

Bewahren wir dieses Geheimnis des Spatens in uns! Denken wir immer daran! Und denken wir auch immer an den Mann, der seinem Volke den Spaten wieder in die Hand drückte.

Revolution der Zwerge.

Kongreß der 10 000 Liliputaner. — Besuch beim kleinsten Präsidenten der Welt.

Es geschah nicht willkürlich, daß man gerade in Budapest beschloß, den Kampf gegen die Unterdrückung und Ausnutzung der vom Schicksal etwas vernachlässigten Menschenkinder zu führen. Ungarn ist das Land der Zwerge. Auf 25 000 Einwohner kommt hier ein Liliputaner. So ist es auch erklärlich, daß man die ungarische Hauptstadt auswählte, als man um die Frage stritt, welchen Ort man zu dem aufsehenerregenden Welttreffen der Liliputaner wählen sollte, der umstürzende Neuerungen im Zwergenreich bringen soll.

So werden sich in kurzer Zeit 10 000 Vertreter des Zwergenvolkes, Männer und Frauen, aus allen Ländern der Erde, versammeln, um der Mitwelt ihr Programm zu verkünden. Die fünfstufige Zahl von interessierten Gästen wird in der Millionenstadt am Donauufer weilen, um einmal zu hören, welche Sorgen und Lasten die Schultern dieser winzigen Menschenkinder zu erdrücken drohen.

In einer stillen Seitenstraße eines Budapest Vorortes treffen wir Herrn Jules Gont. Seine Körperlänge mißt kaum 75 Zentimeter. Man kann ihn daher mit Recht als den „kleinsten Präsidenten der Welt“ bezeichnen.

„Sehen Sie, wir Zwerge wurden bisher lediglich als Schaubilder einem sensationshungrigen Publikum serviert“, sagt er uns. „Man versucht mit aller Macht, unsere Ansprüche herunterzuschrauben und denkt, daß kleine, unscheinbare Menschen wenig Geld bräuchten.“

„Welches sind nun Ihre Ziele, Herr Gont? Welche Punkte betrachten Sie als die wichtigsten in Ihrem Programm.“ — „Zunächst einmal kämpfe ich darum, daß Eben

zwischen Zwergen und normal gewachsenen Menschen zukünftig nicht mehr geschlossen werden dürfen. Ich halte es für unbedingt notwendig, daß die Zwerge untereinander heiraten, und sehe darin die Möglichkeit zur Erzielung einer wirklich wertvollen Zwergenrasse. Ein weiterer wichtiger Punkt ist, daß wir besondere Vorzugspreise auf der Eisenbahn, auf sämtlichen städtischen Verkehrsmitteln, im Kino usw. erhalten, denn man macht ja auch Kindern niedrige Preise, und was sind wir schließlich anderes als kleine Menschenkinder, die vom Schicksal nicht von der besten Seite angepaßt werden?“

„Weiter schlage ich vor, das künftighin in jedem Neubauhaus eine besondere Zwerge Wohnung eingerichtet wird, deren Zimmerhöhe nicht über 240 Meter gehen darf. In der riesigen normalen Stadtwohnung verliert sich der Zwerg, seine Persönlichkeit wird herabgewürdigt und er wird gezwungen, dauernd über sein nicht leicht zu tragendes Los nachzudenken. Es wäre ferner empfehlenswert, wenn alle großen Geschäfte eine besondere Zwergeabteilung einrichten würden, wo wir zu erschwinglichen Preisen passende Betten und Möbel, Anzüge und Schuhwerk kaufen könnten.“

„Darum hilft man uns nicht unser Leben zu verschönern, warum führt man nicht geschmackvolle Kaffeefervice für Liliputaner ein, oder baut kleine Stehlampen, die uns unser Heim schmücken könnten? So müssen wir uns von den kleinen Wagen alles anfertigen lassen und müssen oft durch das schwere Los, das uns ohnehin schon beschieden ist, Sorgen materieller Art tragen!“

Der Wachtmeister der Arktis.

Korporal Rice, das „Mädchen für Alles“. — Auch auf dem 71. Breitengrad gilt das Gesetz.

Alljährlich einmal fährt ein Schiff der Regierung von U.S.A. in die Arktis, das in den zu den Vereinigten Staaten gehörenden Bezirken des Nordpolargebietes, in Nord-Alaska und auf der Nordhälfte von Labrador, die Gerichtsbarkeit ausübt.

Wer kennt Korporal Rice? Die wenigsten seiner Landsleute haben seinen Namen je gehört und dennoch ist das ungewöhnliche Leben des hünenhaften Korporals würdig, ein Heldleben genannt zu werden. Rice ist, der Wachtmeister der Arktis, seit sechs Jahren vertritt er in Cap Bathurst, auf dem 71. Grad nördlicher Breite, seine Regierung. Was das bedeutet, mag die Tatsache bezeugen, daß Korporal Rice in den sechs Jahren keine weiße Frau gesehen hat. Der nächste weiße Mann, der schottische Pelzhändler Muray, wohnt in Kittaquait, acht Tagesreisen von seiner Station entfernt! Dabei verdient der Korporal, den man den „einsamen Mann von Bathurst“ nennt, nicht viel mehr als 100 Dollar monatlich. Seine Vorgänger haben es auf diesem vorgeschobenen Posten in der Arktis zwischen Blizzards, Eisschollen und gefährlichen Klippen nicht lange ausgehalten. Korporal Rice meldete sich freiwillig hierher, er hat es, als die Regierung ihm nach fünf Dienstjahren einen anderen Platz anbot, abgelehnt, Bathurst zu verlassen.

Ein Polizist, der mehr Macht hat als ein Minister.

Zwei Schiffe besuchen alljährlich den einsamen Korporal. Das eine erscheint Ende Juni und ist ein Schiff der Hudson-Bay-Gesellschaft. Es bringt Rice seine Post und für ein Jahr Proviant. Das zweite ist ein Schiff der Regierung, das Anfang Juli einzutreffen pflegt und die Gerichtsbarkeit in der Arktis ausübt. Denn auch im Nordpolargebiet muß es Gesetz und Recht geben, wenngleich man die Menschen hier anders beurteilt, als etwa in Newyork oder Chicago. Das „Schiff der Gerechtigkeit“ kennt keine langen Instanzenwege, seine Richter urteilen rasch und verzichten auf gelehrte Plädoyers. Sie behandeln jene Fälle, die die Polizisten der Arktis ihrer Bedeutung wegen nicht selbst erledigt haben. Denn Korporal Rice hat viel weitreichendere Befugnisse als etwa seine Kollegen am Broadway. Sein Distrikt, den er zu verwalten hat, ist gewaltig, er reißt ihn alljährlich mit dem Hundeschlitten und muß viele tausend Kilometer zurücklegen, um hier, meilenweit von jeglicher Zivilisation entfernt, seines Amtes zu walten. Er ist nicht nur der Vertreter des Gesetzes, er ist sozusagen ein „Mädchen für Alles“, Richter und Gefängniswärter, Postmeister, Stabesbeamter, Zollwärter, Aufseher der Fischer, Jäger und Trapper. Er registriert Todesfälle und Geburten, schlichtet und trennt Ehen, bestrafte Eskimos, die gegen Verordnungen verstoßen, hilft Notleidenden und Kranken, besucht die Jagdlager auf dem Eis, regelt die Wanderungen der Rentiere — kurzum, es gibt keinen Minister auf der ganzen Welt, der ein so weitmüßiges Arbeitsgebiet hat, wie der Korporal von Bathurst. Selbst in einem so dünnbesiedelten Gebiet, wie es die Arktis ist, sammeln sich in einem Jahr eine ganze Reihe von Straffällen an. Die schweren Fälle muß der Korporal „auf-

beben“, bis das schwimmende Gericht bei ihm eintrifft. Das ist nicht immer ganz leicht, denn wenn wirklich ein Pelzhändler oder ein Walfischfänger einen Mord begangen hat, wird er nicht freiwillig Monate lang warten, bis man ihn verurteilt. Auf der anderen Seite kann der Polizeibeamte bei seiner vielseitigen Tätigkeit nicht Tag und Nacht Wache halten, die Kameraden in anderen Distrikten haben nicht weniger Arbeit, können also nur selten Hilfe leisten. Darum versucht der Korporal, die meisten Missetäter selbst weniger Arbeit, können also nur selten Hilfe leisten. Darum versucht der Korporal, die meisten Missetäter selbst weniger Arbeit, können also nur selten Hilfe leisten.

„Im Namen des Gesetzes.“

Wenn dann das Gerichtsschiff eintrifft, sieht sich der Richter erst die kurzen Berichte an, die alle vorgekommenen Gesekwidrigkeiten verzeichnen. Daß sich zwei Pelzhändler wegen ihrer Beute in die Haare gerieten, wobei der eine dem anderen drei Zähne ausstach, ist nicht weiter schlimm. Auch das nicht, daß ein Eskimo drei Rentiere gestohlen hat. Bedeutlicher ist schon, wenn ein reisender Händler einem Kontrarenten die Hunde seines Gespanns vergiftete. Oder wenn ein Walfischfänger, die im Sommer in Bathurst ihre Schiffe ausbessern, bei einem Streit einen Kollegen ins Wasser warf und ihn ertrinken ließ. Ihm kann es schon blühen, daß eine der vergitterten Kabinen des Gerichtsschiffes für ihn geöffnet werden, damit man den Missetäter, der zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilt wurde, in das nächste Gefängnis bringt. Denn Korporal Rice kann in seiner Station niemanden brauchen, der ein paar Jahre lang inhaftiert bleiben muß. Sogar Todesurteile sind in der Arktis schon gefällt und vollstreckt worden. Das kommt freilich recht selten vor, denn man beurteilt die primitiven Eskimos, die sich häufig ihrer Vergehen gar nicht so recht bewußt sind, nicht so streng. Zweimal wurde jedoch in zwölf Jahren ein Weiber wegen Mordes zum Tode verurteilt und ist, nachdem die Regierung nach Prüfung der Sachlage mittels Radiogramm ihr Einverständnis gegeben hat, hingerichtet worden. Ohne große Zeremonien sind ein paar Schüsse gefallen und dann war der Gerechtigkeits im Nordpolargebiet wieder Genüge getan. Das Gerichtsschiff hält sich nicht lange auf, es hat neben Korporal Rices Distrikt noch viele andere Distrikte zu besuchen. Und die Zeit ist kurz, während der die Schiffe hier passieren können.

Hand-... (marginal notes on the left edge)

... (marginal notes on the right edge)

„Alt-Heidelberg, du feine . . .“

Zum 550. Geburtstag der Ruperto-Carola. — Das stolze Jubiläum einer Schmiede deutschen Geistes. Von Manfred Stein-Kuehler.

V.

Die neuen Freunde, die ich in der alten Pfalz gewann, rieten mir, in die Verbindung einzutreten. Ich hatte das Bedenken, es reiche mein Taschengeld nicht dazu aus, doch wußten sie es zu zerstreuen. In der Tat war

das Korpsleben noch billig,

auch bei geringen Mitteln konnte man seine Freuden genießen. Bier und Tabak kosteten wenig. Die besseren bayerischen Biere waren freilich teuer, aber sie wurden nur ausnahmsweise getrunken und gingen überhaupt erst an, in einzelnen Restaurationen ausgeschenkt zu werden; der Transport aus den Bezugsorten München, Erlangen und Kulmbach war bei den wenigen fertigen Eisenbahnen noch allzu schwierig und kostspielig. Wein wurde nur bei Ausflügen und beim Stiftungsfest getrunken. Stutzerhafte Kleidung wurde verpöndelt. Der Haarfriseur verdiente bei den Rufensöhnen noch wenig, nur ausnahmsweise, an Ballabenden machte er bessere Geschäfte; der Student ordnete sein Haar mit eigener Hand und viele trugen es lang. Man hatte noch keine besonderen Kneipröcke und sah am liebsten, wenn es die Wärme im Sommer oder der Ofen im Winter zuließ, zwanglos in Hemdärmeln, viele mit den bunten Cerevizmützen auf dem Haupt, die Korpsbüscheln mit dem Band um die Brust. Die Milchkneipanten mußten sich mit der einfachen schwarzen Mütze begnügen, die Renoucen oder Korpsbüschel hatten das Anrecht auf die Farben schwarz und gelb an Mütze und Pfeifenquasten, nur der Korpsbüschel war berechtigt, in solcher Würde das Band mit den drei Farben schwarz-gelb-weiß zu tragen. Die heute bevorzugte gelbe Mütze kam erst in den letzten Jahren meiner Studienzeit auf. — Um elf Uhr trat der Feuertag, Fudell genannt, in die Kneipe und gebot Feierabend. Er nahm keine Notiz von den farbigen Abzeichen, denn die Korps waren, obwohl verboten, von den Behörden geduldet, auch bei den öffentlichen Aufmärschen prangten die Korps in ihren Farben.

So waagte ich es denn, noch vor Abschluß des Jahres 1840 um Aufnahme in die Verbindung einzukommen. Senior war der nachmalige Minister Rudolf von Freytag, er nahm mich unter die Renoucen des Korps auf, und man erwartete, daß ich als braves Schwabenfuchsele möglichst bald

die Mensurprobe

abgeben werde. Ich übte mich fleißig auf dem Fechtboden, dessen Besuch Fuchsen und Büscheln zur heiligen Pflicht gemacht war. In kurzer Zeit war ich mit der Führung des Schlägers hinreichend vertraut, lernte auch etwas Säbel fechten. Nachdem ich meine Tapferkeit an den Tag gelegt, wurde ich im Sommer 1841 unter die Büscheln aufgenommen. Jetzt gehörte ich zu der studentischen Ritterschaft, worin Prinzen und Barone, Beamten- und Bauernsöhne einander als freie und gleiche Büscheln ehrten; auf die „obsturen Kamele“, die sich kein farbiges Band im Turnier erstritten, sahen wir mit Mitleid, viele mit Verachtung herab.

Das Schlägerfuchsen kräftigt den Arm, der die Waffe führt, aber die Muskeln des übrigen Leibes haben wenig Nutzen davon.

Auf dem Fechtboden wurden die Fuchse streng ermahnt, nicht bloß hauen, sondern auch parieren zu lernen. Geholt sei nicht gefochten. Die Aufgabe eines guten Schlägers sei es, den Gegner zu zeichnen, aber man solle sich nicht zeichnen lassen. Es sei eine Schmach, wenn das Faustbuch, worin das Korps die sämtlichen von ihm ausgeteilten und empfangenen „Schmisse“, d. h. Wunden, eintrug, am Ende des Semesters eine Unterbilanz zeige, und die Suevia vielleicht sogar eine Reihe von „Abführen“ erlitten habe. „Abgeführt“ war der Faustant dann, wenn er infolge der Verwundung den Kampf aufgeben mußte. — In den besseren Papieren, vielleicht auch in der damals üblichen verhängten Auflage, die das Parieren leichter machte, mag die Ursache zu suchen sein, daß die gräßlichen Verunzierungen des Gesichtes, wie sie heute so häufig sind, damals seltener vorkamen.

Neben dem Faufen spielte das Kommerzieren eine wichtige Rolle im Leben des Korpsstudenten. Viel Vergnügen gewährten den Rufensöhnen die „Spritzfahrten“ in die schöne Umgebung. Unter „Spritzen“ verstand der Student

Mit der Brennschere die Welt erobert.

Wie ein Maurerlehrling Millionär wurde. — Marcel, der Erfinder der Damenondulation, ist gestorben.

Auf Schloß Theil im französischen Departement Eure starb im Alter von 84 Jahren Francois Marcel, der Erfinder des Ondulationseisens zum Wellen der Haare. Marcel, der sein Leben mit 17 Jahren als Maurer begann, ist durch seine Entdeckung Millionär geworden.

Es gab einmal eine Zeit, in der man sich beim Friseur „marcellieren“ ließ, das heißt, man wünschte, daß die Haare gewellt wurden. Der Ausdruck „Marcellieren“ wurde jedoch bald durch „Ondulieren“ ersetzt und so vergaß man Meister Marcel, der durch die Erfindung der Brennschere der weiblichen Eitelkeit auf der ganzen Welt einen großen Dienst erwiesen hat.

Marcel wurde in dem kleinen französischen Städtchen Chavigny geboren. Er war der Sohn eines Maurers und erlernte mit 17 Jahren das väterliche Handwerk. Seine schwächliche Konstitution veranlaßte jedoch die Eltern, den Jungen bald zu einem Barbier in die Lehre zu geben. Marcel wandte sich nach Beendigung seiner Lehrzeit nach Paris. Er arbeitete in Damenfrisierateliers und operierte seine freien Abende, um eine neue Art des Haarwellens auszuarbeiten, bei der mit Hilfe einer Brennschere die Frisur nach einem bestimmten Verfahren gleichmäßig in Locken gelegt wurde. Aber niemand von den Kundinnen des Geschäftes, in dem der junge Erfinder arbeitete, wollte von dieser merkwürdigen „Fudelfrisur“, wie man Marcel's Ondulationsverfahren spöttisch nannte, etwas wissen. So legte der Barbiergehilfe ärgerlich das On-

dulationseisen und die Perücke, an der er arbeitete, in die Schublade und gab die Hoffnung auf, mit seiner Idee durchzudringen, nachdem ein junges Mädchen, das sich als „Beschäftigten“ angeboten hatte, am nächsten Tage weinend den Laden betrat und Marcel beschwor, ihr die Ondulationswellen wieder zu entfernen, sie habe von ihrem Vater als Antwort auf die „Fudelfrisur“ eine Tracht Prügel erhalten.

Aber eines Tages nahm sich der junge Erfinder den Mut, eine damals berühmte Pariser Künstlerin zu bitten, doch einmal auf der Bühne seine neuartige Frisur auszuprobieren. Die Schauspielerin war damit einverstanden; an einem Herbstabend des Jahres 1872 trat sie in einer neuen Komödie mit Marcel's Fudelfrisur auf und der stürmische Applaus, mit dem das Publikum die Premiere aufnahm, galt nicht zuletzt der merkwürdigen, nie gesehenen Haartracht. Man staunte und wunderte sich, und am nächsten Morgen wollte ganz Paris „marcelliert“ werden. Der Erfinder war aber nicht ein gemachter Mann und konnte schon nach kurzer Zeit mitten in der Stadt einen luxuriösen Friseuralon eröffnen, an dem die eifigen Pariserinnen geradezu Schlange standen.

Die berühmten Schauspielerinnen waren ohne ondulierte Haar ganz einfach unmöglich geworden. Nellie Melba, der damalige Liebling des Pariser Publikums, ließ sich täglich von dem Meister persönlich bedienen, und so nimmt es nicht Wunder, daß sich Marcel bereits im Jahre 1880 als vielfacher Millionär ins Privatleben zurückziehen konnte. Damals hielt er an die Pariser Damen eine humorvolle Abschiedsrede, in der er sagte: „Ihr braucht mich nicht mehr, denn meine Ondulationswelle ist auch bis in das letzte afrikanische Dorf gedrungen und Tausende von Kollegen in allen Erdteilen haben die Kunst gelernt, sie zu legen. Darum kann ich getrost privatleben in dem angenehmen Bewußtsein, der weiblichen Schönheit einen angemessenen Tribut gezollt zu haben.“ Bis in die Nachkriegszeit hinein waren Marcel's Ondulationswellen die beinahe allein maßgebende Damenfrisur. Dann kam der Bubikopf und mit ihm die Dauer- und Wasserwellen und so ist das Ondulationsverfahren am Tage, da sein Erfinder starb, schon ein wenig in den Hintergrund getreten.

Die berühmten Schauspielerinnen waren ohne ondulierte Haar ganz einfach unmöglich geworden. Nellie Melba, der damalige Liebling des Pariser Publikums, ließ sich täglich von dem Meister persönlich bedienen, und so nimmt es nicht Wunder, daß sich Marcel bereits im Jahre 1880 als vielfacher Millionär ins Privatleben zurückziehen konnte. Damals hielt er an die Pariser Damen eine humorvolle Abschiedsrede, in der er sagte: „Ihr braucht mich nicht mehr, denn meine Ondulationswelle ist auch bis in das letzte afrikanische Dorf gedrungen und Tausende von Kollegen in allen Erdteilen haben die Kunst gelernt, sie zu legen. Darum kann ich getrost privatleben in dem angenehmen Bewußtsein, der weiblichen Schönheit einen angemessenen Tribut gezollt zu haben.“ Bis in die Nachkriegszeit hinein waren Marcel's Ondulationswellen die beinahe allein maßgebende Damenfrisur. Dann kam der Bubikopf und mit ihm die Dauer- und Wasserwellen und so ist das Ondulationsverfahren am Tage, da sein Erfinder starb, schon ein wenig in den Hintergrund getreten.

Die berühmten Schauspielerinnen waren ohne ondulierte Haar ganz einfach unmöglich geworden. Nellie Melba, der damalige Liebling des Pariser Publikums, ließ sich täglich von dem Meister persönlich bedienen, und so nimmt es nicht Wunder, daß sich Marcel bereits im Jahre 1880 als vielfacher Millionär ins Privatleben zurückziehen konnte. Damals hielt er an die Pariser Damen eine humorvolle Abschiedsrede, in der er sagte: „Ihr braucht mich nicht mehr, denn meine Ondulationswelle ist auch bis in das letzte afrikanische Dorf gedrungen und Tausende von Kollegen in allen Erdteilen haben die Kunst gelernt, sie zu legen. Darum kann ich getrost privatleben in dem angenehmen Bewußtsein, der weiblichen Schönheit einen angemessenen Tribut gezollt zu haben.“ Bis in die Nachkriegszeit hinein waren Marcel's Ondulationswellen die beinahe allein maßgebende Damenfrisur. Dann kam der Bubikopf und mit ihm die Dauer- und Wasserwellen und so ist das Ondulationsverfahren am Tage, da sein Erfinder starb, schon ein wenig in den Hintergrund getreten.

Kunst, Welt und Wissen.

Maxim Gorki gestorben. Am Donnerstag verstarb nach längerer Krankheit der sowjetrussische Schriftsteller Maxim Gorki im Alter von 68 Jahren.

Händels Fest-Oratorium in der Münchener Ausstellungshalle unter Leitung von Richard Trunk. Mit der feierlich-großartigen Aufführung des „Fest-Oratoriums“ von Händel sind in der Festhalle der Ausstellung die musikalischen Veranstaltungen des Münchener Olympia-Sommers 1930 bedeutend eingeleitet worden. Vier große Chöre: der Lehrergesangsverein, der Philharmonische Chor, der Chor der Staatlichen Akademie der Tonkunst und die Bürgergängerzunft, das Bayerische Staatsorchester und das Orchester des Reichsstädtischen Münchener Hoftheaters unter der Leitung von Professor Richard Trunk, das die feierlichen musikalischen Demonstrationen vereinigt. Das Geläute der Glocken des Ausstellungsturmes ließ sein „Vivo voce“ über das Festgelände erklingen, Trompeten und Posaunen riefen die Tausende in die große Halle und verkündeten, daß sich hier Außerordentliches vorbereite. Und dem war auch so. Der riesige Chor von achthundert Sängern war in Macht und Beweglichkeit, Aufbegehren und Triumph eine reißlos geschlossene Einheit. Richard Trunk hielt das mächtige Ensemble mit hervorragender Energie zusammen und erreichte vom Chor, aber auch vom Orchester eine Leistung von bewundernswerter Präzision und packender Ausdruckskraft. Es war eine Meisterleistung des Dirigenten und des Chores. Richard Trunk, dem ein fastlicher Vorbeerkranz überreicht ward, Solisten, Chor und Orchester haben langandauernde Stürme des Beifalls erregt.

Von der Universität Freiburg. Der Direktor der Universitäts-Hautklinik, Professor Dr. Stülmer, wurde von der Oesterreichischen Dermatologischen Gesellschaft in Wien zum korrespondierenden Mitglied ernannt. Der Reichswissenschaftsminister hat seine Zustimmung zur Annahme dieser Ehrung erteilt.

1000 Nachkommen Luthers kommen nach Zeitz. Am 15. und 16. August wird in Zeitz der Luther-Familientag abgehalten werden, der rund tausend Luther-Nachkommen aus allen Teilen der Welt vereinigen wird. Die meisten Nachkommen stammen von der Zeitzer Lutherlinie ab, die von Johann Ernst Luther, dem Enkel des Reformators begründet wurde. Somit haben sich nur noch die Nachkommen der jüngsten Tochter Luthers, Margarete verehelichte von Runheim, bis auf die Gegenwart fortgepflanzt. Auch der Vorfahre der Luther-Verenigung, Pfarrer Otto Sartorius, entstammt der Zeitzer Linie.

Badisches Staatstheater:

Herzog Ulf / Schauspiel von Hermann Burte.

„Drei Dinge dieser Erde teilt man nicht: Geheimnis, Herrschaft, Liebe. Diese drei.“

Mit diesen Worten tritt Herzog Ulf den Räten entgegen, als sie ihn, den selbstbewußten Herrscher, mit Vorwürfen umarmen suchen. Die Herrschaft teilt er nicht; den Räten gegenüber setzt er sich erfolgreich durch. Der Bruch eines Geheimnisses ist der Anlaß zur Tragödie Huttens. Und die Liebe? Sie wird dem Herzog zum Prädestinieren seines Lebens.

Es ist ein Problem voll kühner Gedanken, gewaltig und erschütternd, das tief hinabführt in die seelischen Bezirke und auf dem Wege der Selbsterkenntnis und Selbsterwindung emporkommt zum Siege. Kraftvoll im Wort, dichterisch in der Gestaltung, wohlklingend im Vers, dramatisch in der Sprache rollt Burte dieses Problem der Liebe des Herzogs Ulf auf. Er analysiert es, im guten Sinne gesehen, indem er es von den verschiedensten Seiten her anpackt und es in zahlreichen Ausprägungen zeigt. Damit ergeben sich wohl mancherlei Wiederholungen, aber sie bleiben, weil aus einem anderen Gesichtswinkel gesehen, für den Hörer immer neu und immer mit einem anderen Moment der Spannung verbunden.

Herzog Ulf ist ein Mann der Tat. Freilich, er ist keineswegs Herr seines Charakters, als er sich in unberechenbarer Leidenschaft um Huttens Frau bewirbt. Da kennt er, verblendet durch die Gier, keine Grenzen mehr, demütigt sich durch Kniefall vor dem Freund, dem er, nicht mehr ein Fürst, vielmehr ein Sklave seiner Leidenschaft, gesteht, wie sehr die Pulse seines heißen Blutes nach seiner Ehefrau Ursula begehren.

Wie er sich dann in hartem seelischem Ringen zu sich selbst zurückfindet, wie er durch die Reinheit Ursulas von jener Stunde seines tiefsten Falles emporsteigt zu sich selbst und sich in tapferer Selbstbezwingung überwindet, das schildert Burte vielgestaltig und anregend in diesem Drama. Es kommt dabei weniger auf die Handlung, die immer spannend bleibt, an, als auf die Entwicklung dieses einen Charakters, der ganz im Mittelpunkt des Stückes steht. Den Drachen in der Brust besiegt er endlich und neuer Kräfte ist er sich bewußt geworden. Mit der Erkenntnis „Sei der du bist“ vereint sich sein zukunftweisender Wahlspruch: „Hindurch mit Freunden!“

Mit diesem Charakterdrama im Kampf um die Liebe verbindet Burte ein zweites Thema: das der Freundestreue. Und er löst es, indem er den Herzog aus eigenem Recht als Gerichtsherr Verrat und Eidbruch seines Freundes Huttens mit dem Tode süßnen läßt. Burte philosophiert, auch da wo er dramatisiert. Er eröffnet keine Diskussion über die Frage der Schuld. Das würde neben der dramatischen Gestaltung des Liebesproblems auch den Rahmen eines Dramas sprengen; er nimmt die Schuld Huttens durch den Wortbruch als gegeben hin. Wie er ja überhaupt die zahlreichen Fragen, die sich bei den Nebenpersonen ergeben, zurücktreten läßt vor der einen, das Ganze beherrschenden Frage der Charakterentwicklung des Herzogs. Wie aber, wenn Gewalt gegen Gewalt getreten wäre? Denn es gibt

ja in diesem Stück nicht nur eine Tragik des Herzogs, sondern ebensosehr eine Tragik Huttens, und es gibt nicht nur eine Ehre des Herzogs, sondern auch eine Ehre Huttens.

Burte hat diese Frage im wesentlichen gelöst durch die klare und gewichtige Gegenüberstellung zweier Menschenpaare: auf der einen Seite der Herzog und Ursula, deren Handeln von höchster Sittlichkeit getragen ist, auf der anderen Seite Huttens und des Herzogs Gemahlin Sabine, die aus niederen Instinkten schuldig werden. Die Formulierung ist klar, wenn auch die Lösung des Problems nicht zwingend ist und nur so hätte verlaufen müssen.

Die Gestalt des Herzogs Ulf bleibt ehrenhaft und sympathisch, und der Dichter selbst bekennt sich zu ihm mit den Worten: „Ich mag diesen Mordskral — im wahren Sinne des Wortes — immer noch, weil er den Scheitel an der Wölfe, das Herz im Wolfe, den Boden fest unter den Füßen und die Leidenschaft im Blute hat.“

Das Schauspiel, das bereits 1913 erschienen und seit 1935 in einer strafferen Neufassung vorliegt (Buchausgabe bei S. Haefel, Verlag, Leipzig), erweist seine Durchschlagskraft, indem es neben der immer gültigen Problemstellung an mehr als einer Stelle Vergleiche zur Zeitgeschichte zuläßt. In der Idee aber, dem Sieg der Wahrheit und Reinheit, der Selbsterhebung und Selbstüberwindung, wie er im Handeln Ursulas und Ulfens zum Ausdruck kommt, liegt eine ewige Wahrheit.

Groß war der Erfolg der Aufführung, die von Felix Baumbach gut vorbereitet war. Paul Hiesel als Herzog Ulf zeigte eine überzeugende psychologische Studie dieses selbstbewußten Herrschers voller Leidenschaft und Latenzfreude. Nur in den Augenblicken höchster gefühlmäßiger Erregung sollte Paul Hiesel sich eine größere Mäßigung auferlegen und durch ruhigere Darstellung und schärfer gefühlte Auffassung wirken.

Felix Baumbach gab eine klar umrissene, eindrucksvolle Darstellung des Marichalls von Neuburg. Elfriede Pauff machte die von heiligem Zorn geleitete, durch Weisheit und eine edle Seele ausgezeichnete Ursula, die die Kraft hat, dem Herzog vor die Augen zu treten und ihn in seiner verwirkelten Leidenschaft furchtlos anzuklagen, glaubhaft. In der wirksamen Kontrastierung zur Herzogin Sabine, die Eva Fiebig mit fräulicher Verschlagenheit darstellte, doppelt erschütternd. Heinz Gräber als Hans von Hutten blieb in der Darstellung etwas blaß. In weiteren Rollen wirkten u. a. mit: Stefan Dahlen, Alfons Kloeble, Otto Kienker, Karl Meßner, Friedrich Präter und Horst Ludwig Kreuter.

Das Schauspiel stellt in seiner wichtigen Vergestaltung höchste Anforderungen an die Künstler, und es war erfreulich, daß unser Ensemble auch dieser Forderung einwandfrei sprachlicher Bewältigung des Verses gerecht wurde. Wenn hier und da — dies gilt besonders für Elfriede Pauff und Heinz Gräber — in dem Bemühen, Sinngemäß zu sprechen, der Vers leidet, so wird dieser Mangel in Zukunft sicher abzustellen sein.

M. L.

Gaujugend-Tennisturnier in Karlsruhe.

Gutes Wetter begünstigte den Verlauf dieses interessanten Turniers, das Einblick in die Spielfähigkeit und Entwicklungsmöglichkeit der Spielerinnen und Spieler gab. Wenn auch die Auswahl zukunftsreicher Spieler zur Zeit noch recht beschränkt ist, so stellten sich unter den 30 Junioren und 8 Juniorinnen doch einige recht anprechende Talente dar. Auffallend ist dabei die Tatsache, daß insbesondere die Städte Mannheim, Forstheim und Freiburg den besten Nachwuchs brachten, wo heute noch gute Vorbilder die junge Generation günstig beeinflussen. So hinterließ der junge Ludwig-Mannheim, Grün-Weiß, Gewinner der Junioren-Meisterschaft Gau Baden, den besten Eindruck. Zweiter wurde Werner-Forstheim. Dritter wurde Graimohl-Freiburg. Erwähnung verdienen noch Senger-Mannheim-Neckarau, der besonders im Doppel spielte, desgleichen Benfinger-Freiburg. Bei den Damen machte Fr. S. Fels, Karlsruher Eislauf- und Tennisverein das Rennen, die ihren Gegnerinnen weit überlegen war.

Ringtennis-Kreismeisterschaften

am Sonntag, den 21. Juni 1936.

189 Spielerinnen und Spieler bewarben sich um die Titel. Die Altersklasse 1 spielt auf dem KRC-Platz (Hartwald Altweg), die Spiele der übrigen Altersklassen und der Jugendklassen finden auf dem Platze der Ringtennisvereinigung (Hannwaldallee) statt.

In der Altersklasse 1 bewarben sich in der 1. Leistungs-Klasse bei den Männern 9 Spieler der TBgg. 7 des KRC und 8 vom KSB, um den Titel. Zwei Spielrunden werden am nächsten Sonntag durchgeführt.

Die Frauenkonkurrenz ist zahlenmäßig etwas schwächer besetzt.

Die weitaus größte Anzahl von Meldungen gingen in der 2. Leistungs-Klasse ein, wo im Männerzweig 87 Bewerber aus 10 Vereinen den Sieg zu erringen hoffen.

Auch auf den Plätzen der Ringtennisvereinigung werden spannende Kämpfe zu sehen sein. Denn in den Altersklassen 2 und 3 und den Jugendklassen ist eine solche rege Teilnahme noch nicht festzustellen gewesen. Je 17 Spieler der 32- bis 40-jährigen und 40- bis 50-jährigen, dazu 13 Frauen der Altersklasse 2, bekämpfen die Konkurrenzen. Auch die Jugendklassen sind stark besetzt.

Tiitsee-Tennisturnier.

Das 4. internationale Tiitsee-Tennisturnier, das auch in diesem Jahre wieder eine sehr gute Besetzung gefunden hat, nahm am Freitagnachmittag auf der Anlage des Schwarzwald-Hotels seinen Anfang. Das schöne Wetter begünstigte die Spiele des ersten Tages, die gut gefördert wurden.

Ludwig Hofmann erhält den Adolf-Hitler-Preis zur Förderung des Segelfluges 1935.

Am Freitag übergab Staatssekretär, General der Flieger Milch dem Segelflugsführer Ludwig Hofmann im Namen des Führers und des Reichsministers der Luftfahrt Generaloberst Göring den Adolf-Hitler-Preis zur Förderung des Segelfluges 1935. Dieser Preis besteht in einem großen silbernen Teller mit einer Widmung des Führers und Reichsfanzlers. Ludwig Hofmann ist Segelflugslehrer bei der Reichsführerschule des Reichsluftsporthäufers in Borkenberge und hat sich in den letzten Jahren durch hervorragende segelfliegerische Leistungen ausgezeichnet.

Frau v. Opel siegte in Amsterdam.

Am ersten Tag des Amsterdamer Concours-Hippique konnte Frau von Opel unter starker internationaler Konkurrenz — anwesend waren Japaner, Iren, Franzosen und Belgier — die als einziger Vertreter Deutschlands anwesend war, einen schönen Erfolg buchen. Im Springconcours des Olympischen Stadion-Preises, offen für alle Pferde, belegte Frau von Opel den ersten Platz auf Arnim vor St. Bizard-Frankreich auf Bagatelli.

Eine Frau durchschwimmt den Großen Belt.

Am Freitag gelang es der früheren dänischen Meisterschwimmerin, der jetzigen Schwimmlehrerin Sully Andersen, den Großen Belt zu durchschwimmen. — Um 4.30 Uhr ging sie bei Korsör ins Wasser und stieg um 12.45 Uhr bei Knudshoved (Nyborg) an Land. Sully Andersen hat die etwa 18 Kilometer lange Strecke zwischen den Inseln Seeland und Fünen in etwa 7 1/2 Stunden durchschwommen.

Franzosen bei den Olympischen Spielen.

An zutändiger Seite in Paris verlautet, daß die Regierung einen Gesekentwurf vorlegen werde, der einen Beitrag zur Beteiligung französischer Sportler an den Olympischen Spielen in Berlin vorsehe. In parlamentarischen Kreisen wird erklärt, daß eine „offizielle Beteiligung“ nicht in Frage komme, weil nach den Statuten keine offiziellen Einladungen an die Regierungen, sondern an die jeweiligen nationalen olympischen Komitees ergingen.

Kurze Sportnachrichten.

Die „Tourist Trophy“, Englands berühmtes Motorradrennen, wurde am Freitag bei prächtigem Wetter auf der Insel Man beendet. Sieger der Halbliterklasse („Senior TT“) wurde der Engländer Guthrie in der neuen Rekordzeit von 3:04:48 für die 425 Kilometer. Stanley Woods und Erith (beide England) belegten die nächsten Plätze. Die Deutschen Steinbach (DAB) und Fleischmann (MEL) schieden wegen Motorschäden vorzeitig aus.

Beim Training zum „I. Großen Preis von Ungarn“ rundete am Freitag Hans Stück mit seinem Auto-Union-Rennwagen die 5 Kilometer lange Strecke im Budapest „Volkswaldchen“ als Schnellster in 2:52,2 (104,5 Stdkm.).

Matti Järvinen, Finnlands Speerwurf-Weltrekordmann warf bei einer Veranstaltung in Helsingfors als erster Sportler der Erde den Speer über die 77 Meter-Grenze. Sein neuer phantastischer Rekord steht nunmehr auf 77,23 Meter.

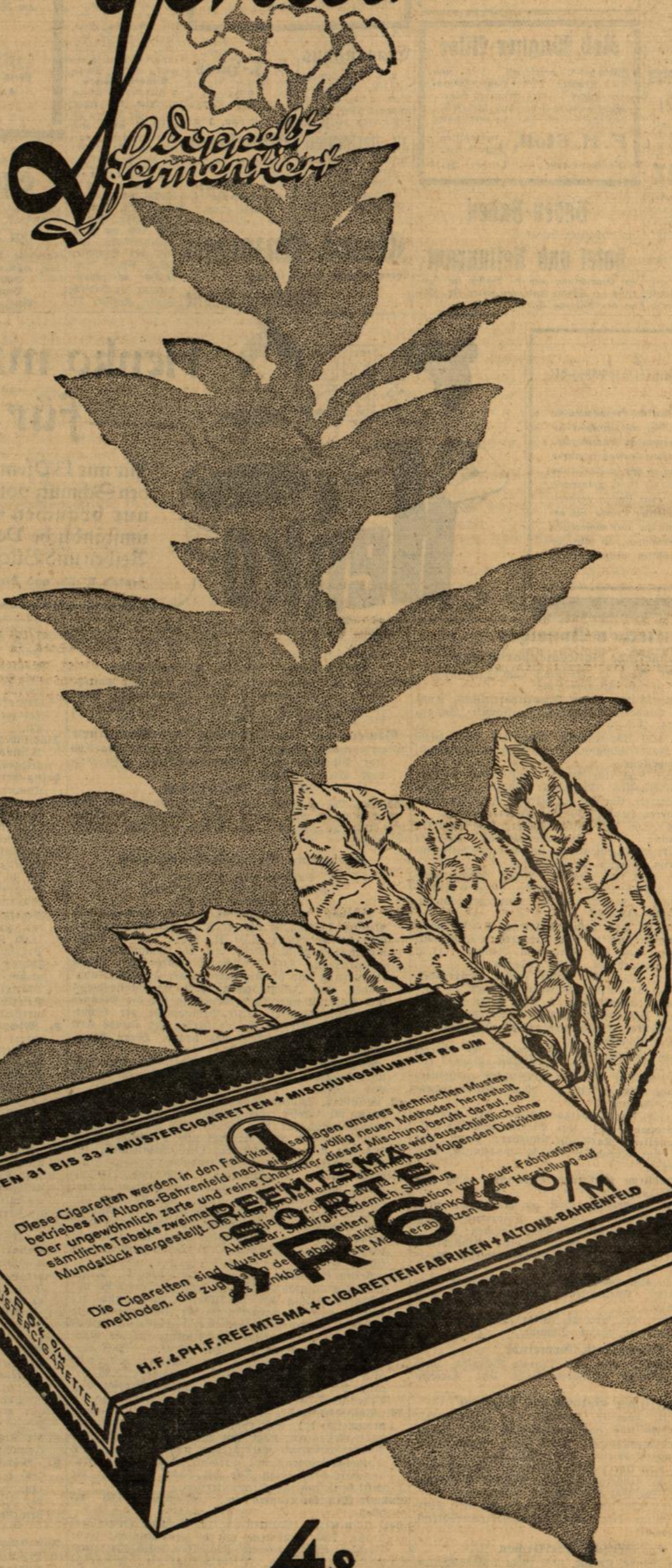
Ruth Engelhardt-Berlin die bekannte Berliner Leichtathletin, ist von ihrer Muskelverletzung, die sie sich im vergangenen Jahre zuzog, noch nicht wiederhergestellt. Sie wird im Olympiajahr nicht mehr an den Start gehen.

Beim Wimbledon-Tennisturnier kämpfen unsere Spitzenpieler am Montag gegen folgende Spieler: Cramm gegen France-England, Henkel gegen Grant-Amerika und Lund gegen Sherwood-England.

Die neuen polnischen Tennismeister sind: Hebda im Herren Einzel und Hedwig Jędrzejowska im Fraueneinzel.

Die Schweizer Fußball-Elf trug auf ihrer Skandinavienreise in Oslo einen Kampf gegen Schweden aus und gewann verdient mit 2:1 (1:1).

Doppelt geklärt



48



Herzleidend...? Herzkraft... Herzmittel... Herzschmerz...

Kaufgesuche... Biedermaier-Möbel...

antik. Kirschbaum... von Privat zu kaufen...

Gut erhaltenes Klavierspiel... (Leber), zu ff. gef. Preis...

Kardex... Eichtorle, gebt... zu kaufen gesucht...

2 Säuger... sowie gut erhaltenes Teppich...

in der Badischen Presse werden Tag für Tag mit großem Interesse...

in der Badischen Presse werden Tag für Tag mit großem Interesse erwartet...

Zwergrethpimperle (Küde). Gängebote sind zu richten an...

Plakate und Prospekte... werb. zsch. u. preisw. angefert. in der Druck. der 'Bad. Presse'...



Ihr Eigenheimwunsch ist zu erfüllen! Wir beraten Sie kostenlos und unverbindlich...

Eigenheim-Schau der Bausparkasse Mainz Akt.-Ges. Karlsruhe, Kaiserstr. 172, Tel. 372

Alles für's HEIM Aus unserer grossen Möbelabteilung

- einige Angebote: Küche essenb. lackiert, best. aus: 95.-; Küche naturbelass., jedoch mit Kühlkasten und Tonneau... 128.-; Schlafzimmer... 395.-; Speisezimmer... 315.-; etc.

Immobilien • Hypotheken • Kapitalien

Textilwarengeschäft... orisch, seit 1878 bestehend, in erster Reihenfolge...

Restaurant... größeres, günstig gelegenes mit Sälen, Bühnensaal...

F. H. Stoll Immobilien... Waldhornstraße 30, Telefon 2952.

Landgut... in herrlich. Lage, Schwarzwald, bei Oberkirch...

Nob. Wagner-Allee... Wohnhaus, herrschaftl., 3x5 u. 1x2 Zimmer...

Etagenhaus... 5 u. 6 Zimmerwohnungen, mit Bad, Garten...

Haus Almfried Heidelberg zu verkaufen... 8 Zimmer, Küche, Bad, Mädchenzimmer...

Etagenhaus... für ein 2. Familien-Wohnhaus in Durlach...

Kapitalien... Reich oder Herr od. Dame leih 700 RM. ges. et. Sicher. u. pünktl. Zins u. Rückzahl. a. Ber. an d. Handl. u. 8565 an Bad. Pr.

Baden-Baden Hotel und Restaurant... zu verpachten kleineres mit Einrichtung u. fl. Wasser...

Kleine Anzeigen... haben größten Erfolg in der Badischen Presse

Henko macht's für 13 Pfennig! Für nur 13 Pfennig löst Henko über Nacht den Schmutz von der Wäsche!

Betten und Möbel SCHNEYER am Werderplatz a. Wilhelmstr. 57 Ehestandsdarlehen und Kinderheimloshäuser

Kirchen-Anzeiger.

Evangelische Gottesdiensthörungen... Sonntag, 21. Juni (2. Sonntag nach Trinitatis) Stadtkirche: 10 Uhr Pfarr. D. Ziegler...

Evangelischer Gottesdienst Durlach... Sonntag, 21. Juni (2. Sonntag nach Trinitatis) Stadtkirche: 9.30 Uhr Hauptgottesdienst...

erneuerung; 9.30 Hochamt mit Firmenerneuerung; 11.15 Kindergottesdienst mit Predigt...

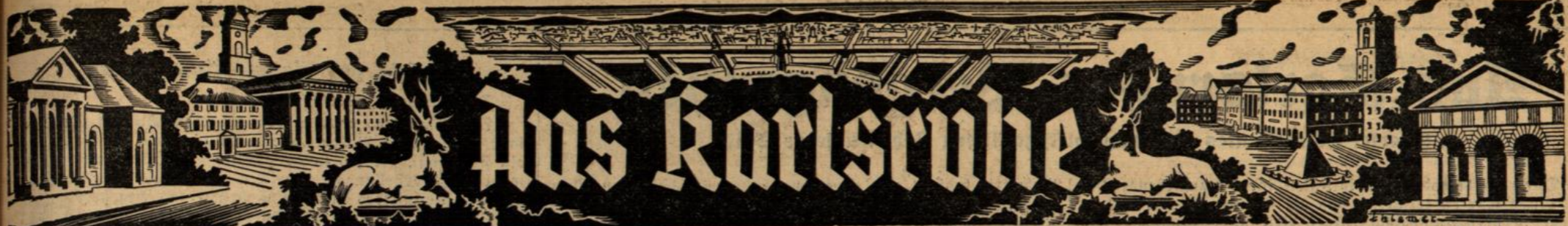
Wintersdorf... Sonntag: 6.30 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Deutsche Singmesse mit Predigt...

Evangelische Freikirchen... Methodistengemeinde, Karlsruh, 49 b; 9.30 Uhr Sup. Dr. Sommer...

St. Peter und Pauls-Kirche, Peter- und Paulsplatz 1. Kollekte für die Armen; 6.00 Frühmesse...

St. Michael. Sonntag: 7 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Jungfrauen...

St. Michael. Sonntag: 7 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Jungfrauen...



Ein Schreckenstag in Karlsruhe.

Der Fliegerangriff auf die badische Landeshauptstadt am 22. Juni 1916.

Am 22. Juni führt sich zum 20. Male der Tag, an dem durch einen Angriff feindlicher Flieger die Stadt 120 Tote und 169 Verletzte zu beklagen hatte...

Es war ein warmer Sommerabend. Unser Zirkus war voll besetzt, nicht weniger als 6000 Menschen füllten das große Zelt...

„Ich bitte um einen Wagen, Herr Hagenbeck. Meine Frau kommt heute abend mit meiner kleinen Tochter aus der Schweiz. Ich möchte die beiden gern abholen.“

„Aber natürlich“, sagte unser lieber Direktor Hagenbeck jun. „Natürlich sollen Sie einen Wagen haben.“

Die Stallburshen schmückten den Wagen mit Buschblumen und Blumen. Artisten, die erst spät abends zu arbeiten hatten, wollten sich an der feierlichen Einholung der Gattin Blochs und seines Kindes beteiligen.

Inzwischen sollte die Vorstellung beginnen. Mein Kollege Karl Feldmann hatte die Leitung. Wir saßen beisammen und spielten Karten, bis es Zeit war, anzufangen.

„Du hast die erste Nummer, Lily“, sagte Feldmann, „und ich habe einen Brand mit Bieren. Willst du nicht das Zeichen geben?“

Ich stand auf und ging hinaus, zum Auftreten bereit. In diesem Augenblick schwillt das Stimmengewirr im Hauptzelt zu einer fürchterlichen Panik an.

Ich sehe, wie die Eisbären an den Gittern hin- und herrennen. In dem Menageriezelt tönt ein wilder Chor von Tierstimmen. Menschliche Schreie der Todesangst übergellen sie.

Mein Gott! Brennt der Zirkus? Was ist explodiert? Stehen wir auf Pulver? Was ist los? Es beginnt von neuem! Der Himmel sehe uns bei! Die Löwen werden ausbrechen! Die Tiger! Meine Eisbären! Und was machen die Elefanten? Und das Publikum?

Das Publikum sah eine Sekunde starr, dann wälzte es sich, eine einzige schwarze Masse, aus der ein Brüllen zum Himmel stieg, das die Nerven erschütterte, durch alle Seitenausgänge.

Ich sehe die Panik. Ich kann nicht helfen. Die Schreie steigen in den Abendshimmel. Todeschreie von Frauen und Männern. Ich sehe Menschen stürzen, die sich nicht mehr erheben. Ich sehe Menschen in der Masse verschwinden wie Schiffbrüchige im tosenden Meer.

Da stürzt der erste Elefant, der sich losgerissen hat, durch eine Zirkusgasse auf einen Knäuel Menschen los, der sich schreiden ins Freie wälzt.

Doch da kriechen geschmeidig wie Schlangen ein Dutzend Einghalesen über den Erdboden, tauchen bei den flüchtigen Elefanten auf, beruhigen sie, halten sie auf und sprechen in ihrer melodischen, findenden Art mit den Dichtärtern.

Da: wieder und wieder: Bomben! Ja, jetzt endlich höre ich aus dem Chaos von Schreckensschreien, um was es sich hier handelt!

Fliegerbomben! Französische Flieger aber Karlsruhe. Sie halten unser Riesenzelt für ein Truppenlager.

SSSS! Krach! SSS! Krach! Neue Einschläge — und die Menschen rennen und stürzen noch immer, immer schneller. Irren in den Augen, den Tod im Gesicht.

In meiner nächsten Nähe schleppt sich ein Kind, tödlich verletzt, noch einige Schritte. Ich stürze hin, ich bette es in meinen Schoß, aber es erlischt in meinen Armen wie ein kleines Licht.

Ich schreie laut vor Schrecken und Jammer. Im Laufschrift kommt Militär. Ich verlasse das Zelt, nachdem ich mich überzeugt habe, daß weder Löwen noch Eisbären ausbrechen.

Welche Verlüte! Das Militär schafft Ordnung. Es bringt die letzten Knäuel der Besucher auseinander. Befehle jagen sich. Wir hören nur: Sofort abbrechen! Abreisen!

Unsere Abreise war auf den späten Abend angelegt. Die Vorstellung hatte noch gar nicht begonnen.

Nun, unter diesen Umständen ließ sich nichts weiter tun, als dem Feind sein Angriffsziel zu nehmen. Das Militär griff durch. Unsere Leute kamen wieder zur Besinnung. In kurzer Zeit fiel das Riesenzelt, das von Schrapnell durchsiebt war, in sich zusammen.

Jeder Artist eilte auf seinen Posten. Ich stolperte über einen Korb, in dem sich Fleisch für die Fütterung meiner Eisbären befand. Entsetzt schlage ich die



Eine Bombenattrappe am Jungfernstieg in Hamburg erinnert an den Überfall feindlicher Flieger in Karlsruhe am Fronleichnamstag 1916. Photo: Bauer.

Hände vor das Gesicht: in dem Korb liegt ein menschlicher Arm. Blut sickert durch das Geflecht. Aber dieser grauenvolle Fund war nicht der einzige.

Während wir in fieberhafter Eile das halb zerrissene Zelt abbauen, kehren Menschen zurück. Hunderte von Toten und Schwerverletzten waren die Opfer dieses Abends.

Männer erschienen und suchten mit Tränen in den Augen nach ihren Frauen. Frauen irren schreiend umher und suchten ihre Männer, Mütter ihre Kinder.

Ein Abend des Schreckens und des Wahnsinns! Noch immer kellen die Alarmsignale! Vor dem Zirkus stand ein Wagen, mit Blumen geschmückt.

Aber nicht zur feierlichen Einholung glücklicher Menschen diente er. Stöhnend lagen Schwerverletzte auf ihm, die schnell in die Klinik abtransportiert werden sollten.

Langsam setzte sich der blumengeschmückte Wagen mit seiner schmerzreichen Fracht in Bewegung. Wo war Bloch? ging es mir sekundenlang durch den Kopf.

Der Zug mit der Gattin unseres Geschäftsführers und mit seiner kleinen Tochter war schon eingelaufen. Die unglückliche Frau findet die Stadt in Panik, Sanitätsautos durcheinander die Straßen, die Sirenen heulen, sie kann sich kaum mit dem Kinde ihren Weg zum Zirkus bahnen.

Sie gerät in einen Schwarm Artisten. „Wo ist mein Mann? Ich bin Frau Bloch! Um Gottes willen, wo ist mein Mann?“

„Niemand antwortet. „Wer hat Bloch gesehen?“ „Ich sah ihn eben noch — er ist zum Bahnhof“, ruft ein Stallknecht. Die arme Frau eilt mit ihrem Töchterchen zum Bahnhof zurück.

Aber der Stallknecht hatte sich geirrt. Die Frau kommt verstört wieder. „Er ist nicht am Bahnhof. Er ist auch nicht hier!“

Nie werde ich die Tränen vergessen, die in den Augen des Kindes standen, nie den heißen, leeren Blick der jungen Frau. Dann beginnt sie zu suchen. Unter Leichen und Verwundeten, die noch nicht fortgebracht sind, wandert sie umher, während mitleidige Artistenfrauen sich ihres Töchterchens angenommen haben.

Er findet den Gatten nicht. Plötzlich hört sie, wie einer sagt: „Auch Bloch ist tot!“ Mit einem Wortschrei sinkt sie zusammen.

Sie hat ihren Gatten erst am nächsten Morgen gefunden. Der blumengeschmückte Wagen in dem sie einziehen sollte, hatte ihn fortgebracht.

Die Verladung auf dem Bahnhof beginnt, während unsere Herzen aufgeregt schlagen und die Augen sich immer wieder zu dem dunklen Nachthimmel emporrichten, über den die Lichtlinien der Scheinwerfer hängen.

Aber der Angriff wiederholt sich nicht. Viele Leute von unserem Personal waren tot, einige Artisten schwer verletzt. Ich stand vor dem Eisbärenkäfig, der bereits davonrollte, und weinte bitterlich in diese Schreckensnacht hinein.

Tiere und Menschen — Menschen und Tiere — Wenn die Tiere „Verstand“ hätten, wenn sie unsere Kultur und unsere Sitten begriffen — was hätten sie in dieser Nacht gedacht? Wir fuhren dahin wie Auswanderer, wie Menschen, die vom Leben ausgestoßen waren.

Neue Uniformen für die deutsche Polizei



Der neuernannte Chef der deutschen Polizei Reichsführer SS Himmler erklärt dem Führer in der Reichskanzlei die neuen Uniformen der deutschen Polizeibeamten.

Zum Umzug: Gardinen • Dekorationen • Stores • Grobtülle Voile • Markisett • Druckstoffe • Leinen Teppiche • Läufer • Bettumrandungen alles in geschmackvoller, reicher Auswahl äußerst preiswert. Und dann - die bekannte fachmännische Beratung

Deutsches Fachgeschäft Siegel & Mai nur Kaiserstraße 205

Was unsere Leser wissen wollen.

C. N. in S. Schiden Sie den Bundegegenstand an den Verkäuf...

durch den das Armenrecht verweigert oder später wieder entzogen wird...

Trarira, der Sommertag ist da.

Kinder fangen den Sommer ein.

Am 21. Juni werden die Kinder des Deutschlandsenders mit den Kindern der anderen Sender...

Schöne Erfolge eines Kleingärtners. Herr Lokomotiv-Fahrer Friedrich Krebs in der Gartenstadt scheint eine besonders glückliche Hand bei der Bearbeitung seines Kleingartens zu haben...

Hohes Alter! Fr. Johanna Samstreiter, Amalienstraße 37, feiert heute, am 20. Juni, ihren 93. Geburtstag.

Verwaltungsakademie Baden. Frh. Plattner, M.d.B., Gauwarter der deutschen Arbeitsfront in Karlsruhe...

Wohlfahrtsvereine der Ausgabe 1935 werden ungültig. Die Wohlfahrtsvereine der Ausgabe 1935 verlieren mit Ablauf des 30. Juni 1936 ihre Gültigkeit...

Sonntagsdienst der Ärzte und Apotheken

Sonntag, den 21. Juni 1936

- Ärzte: Dr. Sauer, Telefon 6500, Kaiserstr. 20. Dr. Vogler, Tel. 4364, Erlingerstr. 15. Dr. Herberich, Tel. 3625, Friedrichstr. 108.

Die 10 Gebote des Schachkorsers

Von Paul Schellenberg

- 1. Du sollst beim Schachspielen nicht schlafen, denn du könntest mit dem Kopf auf den Tisch fallen und Brett und Figuren beschädigen.

Vorsichtig fahren!

Mannheim, 19. Juni. Reichsinniges Fahren führte am 10. Dezember v. J. nachmittags in der Schwesingerstraße einen schweren Unfall herbei.

Zigarettenpapier Schmuggler.

Der 43 Jahre alte August Weber von Karlsruhe und der 33jährige Otto Stephan aus Berg am Rhein hatten sich vor dem Landauer Schöffengericht wegen Zigarettenpapier-Schmuggels zu verantworten.

Verkehrsunfall. Am Freitag gegen 18.30 Uhr sprang in der Waldstraße ein 5 Jahre altes Kind vom Gehweg hinter einem parkenden Personkraftwagen hervor auf die Straße.

Zur Aburteilung im Schnellverfahren wurden dem Polizeipräsident vorgeführt: 3 Personen wegen großen Unfalls, 2 Personen wegen Übertretung der R.St.R.O., 1 Person wegen Betrugs, 1 weibliche Person wegen Übertretung des § 361 Ziffer 6 R.St.G.B.

Festgenommen wurden: 2 Personen wegen Sittlichkeitsverbrechens, 1 Person wegen Kuppelei, 1 Person wegen Betrugs, 1 Person wegen Meineids, 1 Person wegen Übertretung und Kindesentziehung, 1 Person wegen Kindesmißhandlung.

SCHACH-ECKE

Nr. 24.

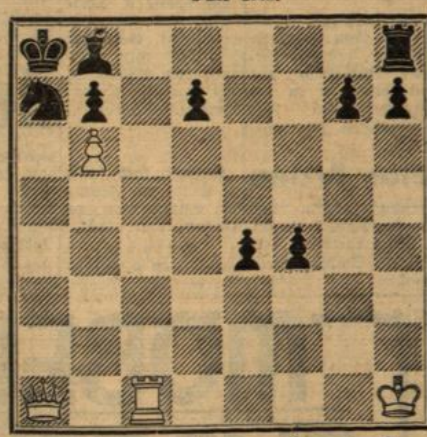
Aljechin vor Engels

im Internationalen Schachturnier in Dresden.

Der Schlussstand lautet: I. Aljechin 6 1/2, II. Engels 6, III/IV. Maroczy und Stahlberg je 5 1/2, V. Bogoljubow, 5 Punkte, ferner Rosold und Saemisch je 4 1/2, Helling und Keres je 3 1/2, Grob 2 1/2.

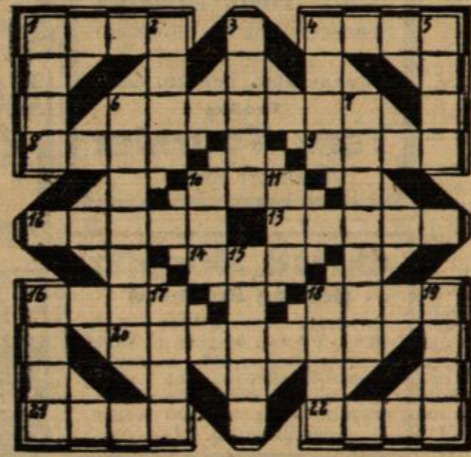
P. A. Orilmont

Festschrift des pfälzischen Schachkongresses, Juli 1932.



Matt in 3 Zügen.

RÄTSEL-ECKE



Kreuzwort-Rätsel. Waagrecht: 1. Verkehrsrichtung, 4. Nebenfluß des Rheines, 6. Säule, 8. Teil des Schlittens, 9. Nachtvogel, 10. Zeitraum, 12. Kinderbett, 13. Insekt, 14. Naturerscheinung, 16. Nahrungsmittel, 18. moral. Begriff, 20. Frauenname, 21. Fisch, 22. Längenmaß. Senkrecht: 1. Robold, 2.

Verhältnis, 3. Tana, 4. Körperorgan, 5. Fluß in Deutschland, 6. Angebot, 7. Fahrzeug, 10. Getränk, 11. Brennstoff, 15. Frauenname, 16. feiner Sand, 17. Teil eines Gebäudes, 18. Beschleunigung, 19. Nahrungsgewinn.

Silben-Rästel.

Aus den Silben: a - ca - che - e - e - eg - ei - en - fa - ge - gent - ger - ger - gott - he - ia - in - kam - le - lei - ler - li - li - mer - na - ne - ne - ne - me - pos - schrift - sig - sta - ster - ta - te - tron - van sind 17 Wörter zu bilden, deren erste und vierte Buchstaben...

Magisches Kreuz.

Die Buchstaben d - d - d - d - e - e - e - e - g - g - g - g - i - i - i - i - k - k - l - l - l - l - p - p sind an Stelle der Punkte derart in die Figur einzusetzen, daß waagrecht und senkrecht entsprechende gleichlautende Wörter von folgender Bedeutung entstehen: 1. Arznei, 2. Bekleidungsstück, 3. Teilsüß.

Gleiche Silben.

Es sind sieben zweifelhafte Wörter von nachstehender Bedeutung zu bilden. Die zweite Silbe jedes Wortes heißt: se. Nordische Göttin, Teil des Fußes, Schornstein, Kleintier, Unternehmen, Küchengerät, Hülsenfrucht. Richtig geordnet, ergeben die Anfangsbuchstaben der Wörter einen Teil des Pferdegeschirrs.

Auflösungen aus der letzten Rästel-Ecke.

Kreuzwort-Rästel. Waagrecht: 1. Schleim, 5. Hai, 6. Saat, 8. Urdank, 11. Raß, 13. Sir, 14. Languste, 17. Fre, 18. See, 19. Alpiniß, 21. rue, 22. non, 23. Leife, 25. Tete, 26. Nil, 27. Einfall. Senkrecht: 1. Spanne, 2. Ian, 3. Einklein, 4. Maar, 6. Salizul, 7. Zag, 9. die, 10. Karotte, 12. Dullein, 15. Art, 16. des, 18. Limal, 19. aus, 20. Not, 21. rite, 24. elf.

Die Karte: Sprachlehrer.

Richtige Lösungen sandten ein: Theodor Beiser, Karlsruhe, Wilhelm Hoffmann, Blumenthal.

Gegen graue Haare

das kombinierte Haarströkungswasser 'Entrupal', gibt den Haaren die ehemalige Farbe wieder.

ENTRUPAL

stärkt auch den Haarwuchs, beschleunigt Kopfschuppen und Haarwuchs, ist 4,90 M. - in Fachgeschäften.

Prospekt kostenlos durch Drogerie Carl Roth, Herrenstraße 25-26.

Annahmestellen der erfolgr...
Karlruhe: Hauptgeschäfts...
Agenturen im ganzen Land...

« Kleine Anzeigen »

Anzeigenpreise für...
kleine Anzeigen von Privaten...
Stellengesuche je mm = 6 Pfg...
Annahmeschluss 10 Uhr...
vormittags.

MITTEILUNGEN DER NSDAP.

(Amtl. Veröffentlichungen entn.)
Deutsche Arbeitsfront, Reichsleitung...
Die Reichsleitung VII - Erlöse...
Die Gruppe der NSDAP, Hochschule...

Amtliche Anzeigen

(Amtl. Bekanntmachung entn.)
Eggenstein.
Die Gemeinde Eggenstein ver...
Ettlingen.
Die Stadt Ettlingen verleiht...

Ettlingen

Seegras-Versteigerung.
Die Stadt Ettlingen verleiht...
Ettlingen, den 17. Juni 1936.

Jöhlingen

Verkauf einer Brückenwaage
Die Gemeinde Jöhlingen ver...
Jöhlingen, den 18. Juni 1936.

Karlruhe

Bekanntmachung.
Die Bad. Gesellschaft für soziale...
Karlruhe, den 17. Juni 1936.

Rechnungen

und alle übrigen...
Karlruhe a. Rh.
Telefon: 4050-4053.

Zur Einmachzeit!
Karl Roth Drogerie
Kristallzucker, Griebfruchtzucker, Plattenzucker...

Steißbaurarbeiten...
Karlruhe, den 12. Juni 1936.

Reichsbahn

Zu vermieten
Werkstätten...
Karlruhe, den 17. Juni 1936.

Schöne Wohnung

b. 5 Zimm., Küche...
Karlruhe, den 17. Juni 1936.

53.-Wohnung

mit Bad, Schwimmbad...
Karlruhe, den 17. Juni 1936.

Großes, leeres Zimmer

zu vermieten. Zu...
Karlruhe, den 17. Juni 1936.

Dauermieter

findet gutes Heim...
Karlruhe, den 17. Juni 1936.

Zimmer

finden Sie durch...
Karlruhe, den 17. Juni 1936.

Große helle Lager- u. Büroräume

insgesamt ca. 130 qm...
Karlruhe, den 17. Juni 1936.

6 Zim.-Wohnung

mit Küche, Speisekammer...
Karlruhe, den 17. Juni 1936.

2 und 3 Zimmer Neubauwohnungen
ab 67.50 bzw. 65.-, eingerichtete Bäder...
auf 1. Juli oder später

Alle Farben-Lacke
West-Farbenhaus Luipold
Ecke Körner- u. Solfenstraße

Interieren hat großen Erfolg!
Baden
Rübe aller Art...

...was zeigt...
MARKSTAHLER u. BARTH
KARLSRUHE 1/2

Zu vermieten
Schöne sonnige
5 Zimmer-Wohnung

Schöne herrliche
2-3-3-Bohn.
auf 15. Juli zu vermieten...

Möbelwagen
b. Münden, Augsburg, Wm. Ent...

Georg Beck
Möbel-Transport, Stadt- und Ferntransport...

Zufall!
4 Zimmer-Wohnung
zum 1. Juli.
Heimat AG.
Dammerstockstr. 18

Große helle Räume
Unterstell räume
für Autos, großer, massiver Keller...

Männlich
Personale
Personale
Personale

Auto-Artikel
gef. gef.
Verkauf, wie folgt...

Weiblich
Hausmädchen
Sofort tüchtiges Mädchen...

Köchin
gef. auf 1. Juli 1936...

Mädchen
nicht unter 20 J., sehr gute Haus...

Monatsfrau
aus Mädchen, für einige Zeit...

6-8 Zimmerwohnung od. entsprechende Villa
neuzugleich eingerichtet, mit Garage...

Umzüge
Stadt- u. Ferntransport...

Stellengesuche
Frau
Sucht hier od. auswärts Stelle...

Mietgesuche
23.-Wohnung
zum 1. August oder 1. September...

Vertreter
für die Abteilung Kleider- und Seidenstoffe...

Verkäuferin
I. tüchtige, selbständige

II. Dekorateur
möglichst per 1. August oder 1. September...

Bezirksvertreter gesucht
für meine bekannte Qualitäts-Kaffee...

Ernst Henkels
Rasierklappenfabrik
Solingen-Ohligs

Vertreter
Angesehenes Bremer Kaffeever-

Verteiler
mit großem Bekanntheitskreis...

Erpedient und Lagerist
Herrn, die eine mehrjährige Tätigkeit...

Fräulein für Buchhaltung
und Korrespondenz...

Stoff-Vertreter resp. Reisender
für Stadt und Bezirk mit guter...

Offene Stellen
Männlich
Personale

Auto-Artikel
gef. gef.
Verkauf, wie folgt...

Weiblich
Hausmädchen
Sofort tüchtiges Mädchen...

Köchin
gef. auf 1. Juli 1936...

Mädchen
nicht unter 20 J., sehr gute Haus...

Monatsfrau
aus Mädchen, für einige Zeit...

Generalvertretung
für eine sensationelle Erfindung...

Öffentliche Lebensversicherungsanstalt Baden
Anhalt des öffentl. Rechts...

Je 1 Bezirkskommissariat
für Großleben...

Vertreter
gef. für Landhändl., ganz großer...

Sie können regeln u. sich, ohne Mühe verdienen...

Ernst Henkels
Rasierklappenfabrik
Solingen-Ohligs

Verteiler
mit großem Bekanntheitskreis...

Erpedient und Lagerist
Herrn, die eine mehrjährige Tätigkeit...

Fräulein für Buchhaltung
und Korrespondenz...

Stoff-Vertreter resp. Reisender
für Stadt und Bezirk mit guter...

Offene Stellen
Männlich
Personale

Auto-Artikel
gef. gef.
Verkauf, wie folgt...

Weiblich
Hausmädchen
Sofort tüchtiges Mädchen...

Köchin
gef. auf 1. Juli 1936...

Mädchen
nicht unter 20 J., sehr gute Haus...

Monatsfrau
aus Mädchen, für einige Zeit...

Vertreter
gef. für Landhändl., ganz großer...

Sie können regeln u. sich, ohne Mühe verdienen...

Ernst Henkels
Rasierklappenfabrik
Solingen-Ohligs

Verteiler
mit großem Bekanntheitskreis...

Erpedient und Lagerist
Herrn, die eine mehrjährige Tätigkeit...

Fräulein für Buchhaltung
und Korrespondenz...

Stoff-Vertreter resp. Reisender
für Stadt und Bezirk mit guter...

Wertpapier- und Warenmärkte.

Berlin: Bei kleinen Umsätzen freundlich.

Berlin, 20. Juni. (Frankfurt.) In Bezug des Wochenkassakurses...

Am Freitag wurde folgende Kurie genannt: Bank f. Landwirtsch...

Karlsruher Großmarkt. Der Großmarkt am Freitag zeigte im allgemeinen eine lebendige...

Schlachtvieh- und Nutzviehmärkte. Ettlingen, Zufuhr: 80 Ferkel, 80 Säuer. Preise: Ferkel 35-42...

Baumwolle. Bremen, 20. Juni. (Frankfurt.) Baumwolle-Schlusskurs, Ameri-

Metalle. Berlin, 20. Juni. (Frankfurt.) Elektrolyt Kupfer je 100 fa prompt...

London, 19. Juni. Metallkassakurse. Kupfer (£ per ton). Tendenz...

Geld- und Devisenmarkt.

Berlin, 20. Juni. (Frankfurt.) Am Geldmarkt machte die Verflüssi-

Table with columns for Berlin Devisennotierungen, Berliner Notenbörse, and Berliner Devisennotierungen am Usancenmarkt.

Table with columns for Zürcher Devisennotierungen vom 20. Juni 1936.

Großhandelsrindzahl. Die vom Statistischen Reichsamt erdnete Kennziffer der Großhand-

Nürnberger Hopfenmarkt. Nürnberg, 19. Juni. (Eisenbericht.) Die Geschäftslage am Hopfen-

aus der letzten Ernte zeigt. Von Seiten des Auslands (überwiegt) lag...

Im Sommer Markt immer noch gute Nachfrage bei mangelndem An-

Der Großhandel in der Umsatzsteuer. Ueber die Behandlung des Großhandels im Umsatzsteuer-

Grundätzlich steuerfrei sind solche Erzeugnisse lebensnotwendig...

Unter Gesamtumsatz im Sinne dieser Bestimmung sind zu verstehen...

Bemerkenswert sind die Bestimmungen über den buchmäßigen Nachweis...

Nach dem § 7 des Umsatzsteuergesetzes ermächtigt sich die Steuer...

Ueber den Begriff der Ver- und Verarbeitung wird noch gefasst...

Ueber den Begriff der Ver- und Verarbeitung wird noch gefasst...

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt 20. Juni 1936.

Table with columns for Berliner Kassakurse der auch variabel gehandelten Werte.

Table with columns for Berliner Kassakurse 20.6.

Frankfurter Kassakurse

Table with columns for Staatsanleihen, Liquidations, Anleihen, and other financial instruments.

Im Stadtgarten blühen die Rosen!

Ich habe mich in Karlsruhe, Kaiserstr. 124 a als
prakt. Tierarzt
niedergelassen.
Sprechstunde für Kleintierkrankheiten von 2-3 Uhr.
FERNSPRECHER 959
Dr. med. vet. H. Weingart

Sterbefälle in Karlsruhe

18. Juni:
Margarete Romader geb. Ries, Wwe. d. Friedrich, Fabrikarbeiter, 83 Jahre.
Anastasia Richter, geb. Rohrwasser, Ehefrau des Karl, Faktor, 70 Jahre.
Emil Hauss, Vater Theodor Friedrich, Maler, 7 Mon., 13 Tage.
Margarete Paula Puch geb. Lauer, Ehefrau des Gustav, Buchbinder, 21 Jahre.
Theobald Reikert geb. Winter, Wwe. d. Georg, 85 Jahre.
Maria Ross geb. Niedmüller, Ehef. d. Heinrich, Schlosser, 64 Jahre.
Osvald Köhler, Chemann, Maurermeister, 76 J.
19. Juni:
Rudolf Karl Schweizer, Vater Walter, Kaufm., Hilbertal (Süßl), 3 Mon., 18 Tage.

Druckarbeiten
werden rasch und preisw. angefertigt
Süddeutsche
Druck- u. Verlags-
gesellschaft m. b. H.
Karlsruhe a. Rh.
Karl-Friedrichstr. 6

**Sämtliche
Farben, Lacke
gebrauchsfertig**
für Anstriche aller Art
vorteilhaft im
Farbenhaus „Kansa“
Waldstraße 15
beim Colosseum

**Kinderheilstätte
Kinderfolbad
Bad Dürkheim**
Schwarzwald, 710 m h. d. M.
für Knaben und Mädchen
von 1½ bis 15 Jahren.
Kinderarzt Prof. Dr. F. v. S.
Geprüfte Schwedinnen.
Finger- u. gelüfterte u. d. Wälder
stimmlicher Sanatorien d. Schweta-
hochgebirges. Geheute Höhenlage,
Blegetal, Sieberbad, Höhen-
sonne, Wälder, Seilbahn, Spielplatz,
Gäst. Keller, d. Ernted. d. Brü-
len u. Schleimbüste, d. Schwäb. u.
gelüfterte Rind. d. Rindfleisch, Rind-
fleisch, Rind. u. Rindfleisch-
bedingung, durch d. Kinderheilstätte.
Deutsches Rotes Kreuz
Badischer Frauenverein
Karlsruhe.

Heißmangel neu und gebr., günstigste
Zahlungsbedingungen
Heinr. Brennecke Nachf.,
Wäschereimaschinenfabrik
HARROVER, Kniestraße 18.

Möbel! Aussteuer!
Gediegene Qualitätsware!
Erfolgreiche Anzahlung!
Bequeme Ratenzahlung!
(schon von Mk. 2.50 an pro
100 Mk. Kaufsumme).
„Südtag“, Stuttgart-N.
R. Voigt Müller, Kalsingen-Karlsruhe

Kleine Anzeigen
haben größten Erfolg in der Bad. Presse.
(Süddeutsche) Karl-Friedrichstraße 6.

Gewinnauszug
3. Klasse 47. Preußisch-Süddeutsche (273. Preuß.) Klassen-Lotterie
Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne
gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer
in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag 18. Juni 1936
In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 240 M.
gezogen

2 Gewinne zu 10000 M.	397440
2 Gewinne zu 5000 M.	64618
2 Gewinne zu 2000 M.	111185
8 Gewinne zu 1000 M.	109478 121648 143350 314954
18 Gewinne zu 800 M.	13621 38569 49211 55182 69091 125149
149275	297982 341420
46 Gewinne zu 500 M.	10663 16192 45018 48824 48558 59329
74091 76297 104543 127508 128148 156739 176146 184835 190425	256201 262886 280588 296012 315826 332628 348583 366581

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 240 M.
gezogen

2 Gewinne zu 10000 M.	258398
2 Gewinne zu 5000 M.	301383
2 Gewinne zu 2000 M.	234317
2 Gewinne zu 1000 M.	280622
2 Gewinne zu 800 M.	197401
10 Gewinne zu 500 M.	151482 239518 270934 292797 386898
12 Gewinne zu 400 M.	135 27233 75756 236383 353301 365498
12 Gewinne zu 300 M.	43449 59050 60699 316134 346323 348518
56 Gewinne zu 200 M.	1154 6437 42568 47369 67000 80287
128025 138087 141376 144173 151436 154964 159617 189699 236004	240459 253346 277406 282619 295137 322801 330602 342505 360714
363118 366883 378900 390492	

Die Ziehung der 4. Klasse der 47. Preußisch-Süddeutschen
(273. Preuß.) Klassen-Lotterie findet am 10. und 11. Juli 1936 statt.

An der Instandsetzung der
Geschäftscäume des Damenmodehauses
Geschw. Vetter beteiligte Firmen:

LADENAUSBAU
Schaufensterausbau * Typisierte Ladenmöbel
MARKSTAHLER & BARTH
Karlsruhe i. Baden * Verlangen Sie unverbindliche Offerte

Ausführung elektrischer Licht- und Kraftanlagen
Grund & Oehmichen
Waldstraße 26 Telefon 520

Behncke & Zschache
Malermeister
Karlsruhe, Klauprechtstr. 9 * Telefon 1815
Malerarbeiten aller Art

Ludwig Gilliard
Kronenstr. 30 Telefon 1930
Maschinelle Fußboden-
Schleiferei - Fußboden-
Schreinerei u. Reinigung
Spezialgeschäft für Parkettböden



modisch u. preiswert gekleidet von uns!

Wenige Tage seit unserer Eröffnung sind erst vergangen und schon ist das
Modehaus Geschwister Vetter
für Karlsruher Frauenwelt eine Kauf-
stätte geworden, die man nicht mehr
vermissen möchte.

Unsere Auslagen in den neuen
Schaufenstern beweisen stets
Auswahl u. Preiswürdigkeit

Die Ihnen liebgeordnete aufmerk-
same Bedienung ist geblieben und
dürfte Ihnen künftig das Kaufen
zur Freude machen.

Geschwister Vetter
KARLSRUHE * KAISERSTR. 145

FRÜHER: MODEHAUS LANDAUER

